

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 191

**DIE USA-SAMMLUNG
DER MUSIKABTEILUNG
DER ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK BERLIN
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER INTERALLIIERTEN MUSIK-LEIHBIBLIOTHEK**

VON
SEAN NOWAK

**DIE USA-SAMMLUNG
DER MUSIKABTEILUNG
DER ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK BERLIN
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER INTERALLIIERTEN MUSIK-LEIHBIBLIOTHEK**

**VON
SEAN NOWAK**

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 191

Nowak, Sean

Die USA-Sammlung der Musikabteilung der Zentral- und Landesbibliothek Berlin unter besonderer Berücksichtigung der Interalliierten Musik-Leihbibliothek / von Sean Nowak. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006. - 63 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 191)

ISSN 1438-7662

Abstract

1968 erhielt die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB), die West-Berliner Vorgänger-Institution der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB), von der United States Information Agency (USIA) als Grundstock für eine Sammlung von Musik der USA im 20. Jahrhundert (USA-Sammlung) Musikalien, die vorher zum Bestand amerikanischer Informationseinrichtungen in Deutschland sowie der 1946 eröffneten Interalliierten Musik-Leihbibliothek (IMLB) Berlin gehört hatten. Bis zum Jahr 1982, dem letzten, in dem die Musikabteilung unter der Leitung Hans Vetterleins stand, waren kontinuierlich Zugänge für die USA-Sammlung zu verzeichnen; dabei handelte es sich hauptsächlich um weitere offizielle amerikanische Geschenke (Aussonderungen von amerikanischen Einrichtungen, zum Beispiel vom Berliner Amerika-Haus) sowie um Freixemplare des Musikverlags Peters, New York. Die vorliegende Arbeit behandelt die Geschichte der IMLB und der USA-Sammlung. Der Bestand der USA-Sammlung wird im Hinblick auf Herkunft, Größe, Erhaltungszustand, Zusammensetzung und Erschließung beleuchtet. Der Notenanteil, der eine breite Palette von Stilen und Besetzungen abdeckt, hat einen Umfang von schätzungsweise 2 300 Titeln in 5 500 Exemplaren. Dazu kommen 1 700 Schallplattentitel. Es wird eine Würdigung dieses besonderen Bestands versucht und es werden Überlegungen zur Verbesserung seiner Wahrnehmbarkeit angestellt und Vorschläge zu seiner Aktivierung gemacht.

Diese Veröffentlichung beruht auf einer Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

In 1968, the America Memorial Library (Amerika-Gedenkbibliothek, AGB), the West Berlin precursor of the Berlin Central and Regional Library (Zentral- und Landesbibliothek Berlin, ZLB), received musical materials from the United States Information Agency (USIA) that were to serve as a basis for a collection of 20th-century American music (Sammlung Musik der USA im 20. Jahrhundert, USA-Sammlung). These materials had previously belonged to various American information facilities in Germany and to the Interallied Music Lending Library (Interalliierte Musik-Leihbibliothek, IMLB), an institution situated in East Berlin that began its services in 1946. The collection was continuously augmented until 1982, the last year in which Hans Vetterlein was in charge of the AGB Music Department. For the most part the additions were further official gifts from the Americans (discards from American institutions, such as the Berlin Amerika-Haus) and complimentary copies from the music publishers Peters, New York. This thesis deals with the history of the IMLB and of the USA-Sammlung. The stock is investigated with regard to origin, size, state of preservation, content and accessibility. The printed-music section comprises an estimated 2,300 titles with 5,500 copies; it covers a broad variety of styles and scorings. The record section contains 1,700 titles. An evaluation of these special holdings has been attempted. The author considers possibilities of heightening the awareness of their existence, and suggests means of improving circulation.

This publication is based on an M. A. thesis in the postgraduate Library and Information Science program at Humboldt University in Berlin.

Online-Version: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h191/>

Inhaltsverzeichnis

Die Institution	7
Zur Vorgeschichte der USA-Sammlung	8
Die amerikanischen Bestände in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek	18
Zur Geschichte der USA-Sammlung	20
Allgemeine Überlegungen zum Umfang der USA-Sammlung	24
Umfang des Notenbestands der USA-Sammlung	26
Umfang des Schallplattenbestands der USA-Sammlung	29
Zustand und Benutzbarkeit des Notenbestands	29
Überlegungen zur weiteren Handhabung der Benutzbarmachung	30
Zu inhaltlichen Aspekten des Notenbestands der USA-Sammlung	31
Wahrnehmbarkeit des Notenbestands der USA-Sammlung	32
Die Notenkataloge	36
Die Systematik des Notenbestands der USA-Sammlung und die Signaturen	37
Zum Wert der Originalsignaturen	38
Katalogisierung des USA-Notenbestands im Zuge der Erfassung im EDV-System	40
Würdigung des Notenbestands der USA-Sammlung	41
Agenda	44
Anhang	
Brief der Bibliothekarin Maria Peterka an den Musikreferenten der SMA	49
Komponisten in 98 <i>Amerikanische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek</i>	50
Komponisten in <i>Russische und sowjetische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek</i> und im Nachtrag	52
Bestandsstatistik zur USA-Sammlung	53
Komponisten der USA-Sammlung	54
Verzeichnis der zitierten Literatur und der dabei verwendeten Abkürzungen	61

Die Institution

In der 1995 als Stiftung öffentlichen Rechts gegründeten Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) wurden zwei zuvor unabhängige Bibliotheken, die Berliner Stadtbibliothek (BStB) und die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB), zusammengeschlossen.

Die BStB, 1901 als öffentliche Zentralbibliothek Berlins gegründet, verstand sich ab 1928 als wissenschaftliche Allgemeinbibliothek mit Fachreferenten für die verschiedenen Wissensgebiete. Nach dem zweiten Weltkrieg befand sie sich im Ostteil der geteilten Stadt. Die AGB, mit Mitteln aus dem Marshall-Plan realisiert, wurde 1954, quasi als Pendant im Westteil, als große Freihandbibliothek nach dem Vorbild der amerikanischen *public library* eröffnet.¹ Es bestanden also zwei Bibliotheken mit Zentralfunktion in Berlin. Fünf Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung erfolgte die Fusion, und ab 1998 wurden die Bestände nach einem als „Fächerkonzentration“ bezeichneten Konzept auf die beiden Häuser verteilt.² Mit weit über 2,5 Millionen Medieneinheiten bei 4 000 laufend gehaltenen Zeitschriften, 3,5 Millionen Ausleihen pro Jahr und ca. 300 Mitarbeitern ist die ZLB eine große öffentliche Bibliothek, die einen wichtigen Beitrag zur Informationsversorgung in Berlin und über Berlin hinaus leistet.

Die Musikabteilung der ZLB (eigentlich Spezialbereich Musikbibliothek) gehört

„mit ihren 230 000 Medieneinheiten zu den drei größten Öffentlichen Musikbibliotheken in Deutschland (neben München und Leipzig) sowie den vier größten Musiksammlungen in Berlin (nach Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Deutschem Musikarchiv und Bibliothek der Universität der Künste).“³

Der Bestand gliedert sich in 90 000 Noteneinheiten (Gesamtausgaben von 117 Komponisten), 37 000 Bücher, 75 Zeitschriften, 73 000 Schallplatten, 6 000 Musik-Kassetten, 18 000 CDs, 400 CD-ROMs, 200 DVDs, 1 400 Videos, 200 Musikwalzen.⁴ Es stehen 6 Abhörplätze und ein Klavierraum zur Verfügung.

Eine Besonderheit stellt die Sammlung Musik der USA im 20. Jahrhundert dar, die Notenmaterial und Schallplatten mit Musik amerikanischer Komponisten des 20. Jahrhunderts enthält. Sie wird im folgenden als USA-Sammlung bezeichnet.

1. SCHOSSAU (2004:322f.).

2. Die Fächer sind seither wie folgt untergebracht:

Haus BStB

- Mathematik / Informatik
- Naturwissenschaften / Technik
- Medizin / Gesundheit
- Recht / Wirtschaft

Haus AGB

- Kunst / Bühne / Medien
- Musik
- Geistes- und Sozialwissenschaften
- Literatur / Sprachen / Länder
- Kinder- und Jugendbibliothek und Artothek

Das Haus BStB beherbergt außerdem die historischen Sondersammlungen und das Zentrum für Berlin-Studien.

3. HEIN (2004:388).

4. HEIN (2004:389); <http://www.zlb.de/wissensgebiete/musik>.

Zur Vorgeschichte der USA-Sammlung

Ein großer Teil der Musikalien, die heute die USA-Sammlung ausmachen, waren zuvor Teil des Bestands anderer Einrichtungen, wie man an deren Stempeln erkennen kann. Dazu gehörten die Interalliierte Musik-Leihbibliothek Berlin, die American Music Library Bad Godesberg, das U. S. Information Center Darmstadt, die American Library Erlangen, die Amerikanische Musik-Leihbibliothek (American Music Library) Frankfurt am Main und das U. S. Information Center Heidelberg.

Die Gründung dieser und weiterer Einrichtungen, die in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg musikalische Materialien verfügbar machten, muss im Kontext eines gravierenden Mangels gesehen werden, wie er zum Beispiel von Mitarbeitern der amerikanischen Information Control Section im Wochenbericht am 26. 10. 1945 benannt wird:⁵

„Auf den dringenden Bedarf an weiteren Noten – klassischen und modernen – muß nochmals hingewiesen werden. Obwohl sich bereits eine Menge Leute mit diesem Problem beschäftigen, muß erwähnt werden, wie dringend dieses Problem in Deutschland und insbesondere in Berlin ist. Einige der besten Verlagshäuser in London wurden zerbombt. Die Deutschen haben während der Besetzung Frankreichs große Vorräte an Partituren und Noten aus Paris nach Deutschland gebracht, wo sie den Bombardierungen durch die Alliierten zum Opfer fielen. Den deutschen Verlagshäusern erging es genauso schlecht. Die Noten müssen aus Amerika kommen. [...] Die Vorstellung, daß es in ganz Berlin zur Zeit keine Orchesternoten für Beethovens ‚Eroica‘ gibt, ist schon erstaunlich.“

Allerdings war namentlich in Berlin die Dynamik des kulturellen Wiederaufbaus schon bemerkbar, wozu auch ein Wettstreit von USA und Sowjetunion gehörte:⁶

„Als das US-Information Control Detachment in die Stadt kam und am 6. Juli 1945 sein Büro in der Milinowskistraße eröffnete, stellte die amerikanische Besatzungsmacht fest, daß die Sowjets bereits viele kulturelle Aktivitäten in Gang gesetzt hatten. [...]“

Das Berliner Theater- und Musikleben, das seit ca. neun Monaten aufgrund eines Nazi-Befehls zum Erliegen gekommen war, versuchte sich neu zu formieren. Das Musikleben faßte am schnellsten wieder Fuß. Am 13. Mai 1945 bereits hatte das Berliner Kammerorchester im Bürgersaal des Schöneberger Rathauses ein öffentliches Konzert gegeben. [...] Das erste Symphoniekonzert, veranstaltet von Mitgliedern des Orchesters der städtischen Oper Charlottenburg, fand am 18. Mai 1945 im großen Senderaum des Berliner Rundfunks statt. Am 26. Mai 1945 traten die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Leo Borchard im Titania-Palast auf. Das Orchester der Staatsoper gab am 16. Juni 1945 sein erstes Konzert im Funkhaus.

5. CHAMBERLIN (1979:201).

6. KANZLER (1992:36f.).

Theater, Kleinkunsth Bühnen und Kabaretts eröffneten ähnlich schnell. [...] Auch die Staatsoper hatte ihren Spielbetrieb wieder aufgenommen.“

Aber nicht nur das professionelle, auch das häusliche Musikleben war auf Aufbauhilfe angewiesen. In Berlin reagierten die Alliierten in einer vereinten Initiative, aus der lautere, noch nicht von Motiven des kalten Kriegs vergiftete Informations- und Kulturpolitik zu sprechen scheint, auf diese Situation. Am 28.9.1946 wurde im Gebäude der ehemaligen Preussischen Staatsbibliothek in der Charlottenstraße 41 die Interalliierte Musik-Leihbibliothek eröffnet.⁷ Unter der Überschrift „Alliierte Musikbücherei Unter den Linden : In der Staatsbibliothek eröffnet – Mit Werken ausländischer Komponisten“ berichtet der *Telegraf* am Tag darauf:⁸

„Berlin hat seit gestern eine alliierte Musikbibliothek, in der sich jeder – ob er Musik beruflich oder nur aus Freude an der Musik ausübt – Werke moderner ausländischer Komponisten für ein geringes Entgelt ausleihen kann. Man hat bewusst nur Kompositionen zeitgenössischer Musiker der Länder jenseits unserer Grenzen ausgewählt, weil diese uns während der vergangenen zwölf Jahre unzugänglich waren. Die Nachfrage war bisher schon sehr gross. Da durch die bekannten Papier- und Transportschwierigkeiten die Verleger des Auslands noch nicht in der Lage sind, Kompositionen zu versenden, ist es erfreulich, dass damit eine offizielle Stelle einem vielseitigen Wunsch entgegenkommt.

Die Bücherei wurde am Sonabend in würdigem Rahmen und in Gegenwart von Vertretern aller Besatzungsmächte und des Berliner kulturellen Lebens in der Staatsbibliothek, Unter den Linden, eröffnet. Der britische Brigadier W. L. Gibson wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der neuen Einrichtung hin. Der gegenwärtige Bestand der Ausstellung sei das Ergebnis monatelanger Vorbereitungen der amerikanischen, englischen, russischen und französischen Kulturabteilungen der Militärbehörden. Wenn die Kollektion auch noch nicht vollständig sei und ständig erneuert und vergrößert würde, so sei sie doch schon sehr ansehnlich und gebe einen guten Überblick über das moderne Musikschaffen. Auch die Musik, die in der Gegenwart geschaffen sei, führe in die Zukunft und sei in einer allorts verständlichen Sprache ein gemeinsames Band um alle Nationen. Man hoffe damit, einen Beitrag zum kulturellen Leben der Welt geschaffen zu haben. Die Bücherei stehe übrigens nicht nur den Berlinern, sondern ganz Deutschland zur Benutzung offen, und er hoffe, dass sich ihrer viele Meister und Studenten der Musik bedienen werden.

Mit 400 Kompositionen und 300 Grammophonplatten (die jedoch nicht ausgeliehen, sondern nur abgehört werden können) hat England die grösste Auswahl zur Verfügung gestellt. Amerika, Russland und Frankreich stehen ihm nicht viel nach. Die Sowjetunion

7. CHRONIK: 542 (mit Hinweisen auf Zeitungsberichte).

8. Die folgenden beiden Zitate dokumentieren die Zeitungsmeldungen vollständig, da diese wichtige Episode alliierter Kulturpolitik in der Forschung bislang unbehandelt geblieben ist.

leiht musikalische Veröffentlichungen bis zum Jahre 1946 aus und wird eine Kopie jeder russischen Neuerscheinung künftig nach Berlin schicken. Jeder der Alliierten plant eine laufende Vergrößerung seiner Abteilung. Voller Genuss und Verständnis vertieften sich die Musiksachverständigen in die Kompositionen und Lebensbeschreibungen.“

Unter der Überschrift „Eröffnung der Interalliierten Musikbibliothek“ berichtet ebenfalls am 29. 9. 1946 die *Tägliche Rundschau*:

„In einem Seitenflügel der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek wurde gestern die neugegründete ‚Interalliierte Musikbibliothek‘ eröffnet. Brigadegeneral Gibbson begrüßte die geladenen Gäste im Namen der vier alliierten Behörden und erklärte den Zweck der neuen Gründung. Die Bibliothek enthält Werke neuerer Meister der alliierten Mächte und will das deutsche musikinteressierte Publikum mit ihnen bekannt machen. Die Bibliothek will der deutschen Musikwelt Gelegenheit geben, die seit 1933 in der Sowjetunion, Amerika, Frankreich und England geschaffene Musik, die der deutschen Kenntnis zum größten Teil bewußt ferngehalten worden ist, kennenzulernen, um dadurch den verlorenen Anschluß an die internationale Situation der Musik wieder zu erreichen. Noch sind die Bestände der Bibliothek, die nur wenige Regale füllen, nicht allzu groß. Man hofft, sie jedoch in kurzer Zeit erweitern und zugleich einen Leihverkehr mit anderen deutschen Städten aufnehmen zu können.

Der Begrüßungsansprache folgte je ein Beispiel amerikanischer, französischer, englischer und russischer Musik. Amerika war mit einem Satz aus einer Violinsonate von Aaron Copland, gespielt von Hans Dünschede und Fritz Guhl, Frankreich mit den ‚Ariettes oubliées‘ von Debussy, England mit zwei Michelangelo-Sonetten von Benjamin Britten, gesungen von Margot Hinnenberg-Lefèvre, die Sowjetunion mit dem Scherzo aus dem vor einigen Wochen im Haus des Rundfunks erstaufgeführten Klavierquintett von Dimitrij Schostakowitsch, gespielt von Fritz Guhl und dem Dünschede-Quartett, vertreten. Am Schluß fanden sich die Vertreter der alliierten Behörden und die Vertreter der Berliner Presse und des Berliner Musiklebens in angeregter Aussprache zusammen.“

„Zwischen der Generalverwaltung der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek Berlin, vertreten durch deren Generaldirektor, einerseits und dem Magistrat von Gross-Berlin, Abteilung für Volksbildung, andererseits“ wurde am 2. 6. 1947, rückwirkend zum 1. 1. 1947, ein Mietvertrag geschlossen.⁹ Daraus geht hervor, dass der Interalliierten Musik-Leihbibliothek „im Hause Charlottenstr. 41 in der 1. Etage zwei möblierte Räume“ zur Verfügung standen.

Einen Einblick in die Arbeit der Interalliierten Musikbibliothek geben Akten, die im Archiv der ZLB aufbewahrt werden.¹⁰ Es handelt sich hauptsächlich um Korrespondenz mit

9. ZLB, Archiv: BStB 720. Die Miete betrug „RM 225,- [...]“. In dem Mietpreis sind die Kosten für Licht sowie für die Beheizung und die Reinigung eingegriffen.“

10. Diese Akten befanden sich im Besitz der Berliner Stadtbibliothek (und lagern heute im Archiv der ZLB), weil die aus der Interalliierten Musik-Leihbibliothek hervorgegangene Internationale Musiklehbibliothek

einigen privaten und zahlreichen institutionellen Benutzern der Bibliothek. Daraus geht hervor, dass die Bestände rege genutzt wurden. Zu den Entleihern gehörten solche Einrichtungen wie der Südwestfunk Baden-Baden, die Bamberger Symphoniker, das Stadttheater Bautzen, das Bayreuther Symphonie-Orchester, der Drahtfunk im Amerikanischen Sektor (DIAS, später RIAS), das DEFA-Orchester Berlin, das Berliner Kammerorchester, die Komische Oper Berlin, das Metropoltheater Berlin, das Philharmonische Orchester Berlin, der Berliner Rundfunk, die Berliner Staatsoper, die Städtische (Deutsche) Oper Berlin, das Berliner Symphonieorchester, das Stadttheater Bielefeld, das Städtische Orchester Bochum, das Landkreistheater Borna, die Städtischen Bühnen Brandenburg, das Brandenburgische Kammerorchester Pro-Arte, das Staatstheater Braunschweig, die Philharmonische Gesellschaft Bremen, das Städtische Theater Chemnitz, die Bühnen der Stadt Coburg, das Stadttheater Cottbus, das Anhaltische Landestheater Dessau, die Dresdner Philharmonie, das Orchester der Düsseldorfer Oper, das Stadttheater Erfurt, das Städtische Orchester Essen, der Süddeutsche Rundfunk Frankfurt, das Städtische Orchester Gelsenkirchen, die Bühnen der Stadt Gera, das Landestheater Gotha, das Stadttheater Greifswald, das Stadttheater Halle, das Eichsfelder Orchester Heiligenstadt, der Nordwestdeutsche Rundfunk Hamburg, die Hamburgische Staatsoper, die Städtischen Bühnen Hannover, das Stadttheater Jena, das Badische Staatstheater Karlsruhe, das Theater der Stadt Koblenz, der Nordwestdeutsche Rundfunk Köln, das Stadttheater Köthen, das Stadttheater Krefeld, das Gewandhaus Leipzig, der Mitteldeutsche Rundfunk Leipzig, die Städtischen Bühnen Magdeburg, das Landestheater Mannheim, das Symphonieorchester Marburg, das Landestheater Meiningen, die Münchner Philharmonie, die Münchner Staatsoper, das Stadttheater Nürnberg, das Stadttheater Plauen, die Städtischen Bühnen Quedlinburg, das Stadttheater Rostock, das Staatstheater Schwerin, das Stadttheater Solingen, das Staatliche Loh-Orchester Sondershausen, das Stadttheater Stendal, Radio Stuttgart, das Stadttheater Trier, die Städtischen Bühnen Ulm, das Nationaltheater Weimar, die Staatliche Hochschule für Musik Weimar, das Staatstheater Wiesbaden, das Stadttheater Zeitz, das Stadttheater Zittau und viele weitere Kultureinrichtungen und Behörden, größere und kleinere musikalische Vereinigungen gewerblichen und privaten Charakters sowie viele Privatpersonen.

Aus Anfragen und Quittungen über Rückgaben ergeben sich Einblicke in die damalige Situation im Musikleben, das von Mangel und Initiative geprägt war.

Die Bibliothek wurde von Maria Peterka im wesentlichen als *one-person library* geführt. Es ist erkennbar, dass vor allem das Disponieren mit dem knappen und stark nachgefragten Material in einer Zeit, in der funktionierende Transportsysteme keine Selbstverständlichkeit waren, und das damit verbundene Korrespondieren mit Künstlern und Veranstaltern per Bote, Post und Telegramm einiges an Organisations- und Kommunikationskompetenzen erforderte.

Zum Aufgabenfeld gehörte, Aufführungsgebühren zu berechnen und einzutreiben, mit den Verlagen und den vier alliierten Betreibern der Bibliothek abzurechnen, Anfragen zu

von April 1950 bis Juni 1952 der Berliner Stadtbibliothek angegliedert war (vergleiche Fußnote 24). Für freundliche Hinweise zu Archivalien, Anregungen und Diskussionen ist Angelika Grützmann zu danken.

beantworten, Künstler und Veranstalter bei der Auswahl und der Programmgestaltung zu beraten, Material zu beschaffen sowie die Herstellung von Abschriften und Fotokopien zu veranlassen und zu überwachen.¹¹

In dieser interalliierten Einrichtung wurden von Anfang vier getrennte Kataloge geführt. Nach den Signaturen zu urteilen, muss auch die Aufstellung separat erfolgt sein – was sich bei der sich bald ereignenden Aufspaltung als praktisch erwiesen haben dürfte. 1947 erschienen die Kataloge im Druck, zuerst, im Januar, *Französische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947; es folgten im Juni 98 *Amerikanische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947,¹² im September *Englische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947,¹³ im November schließlich *Russische und sowjetische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947.¹⁴

Der amerikanische und der sowjetische Katalog waren sehr ansprechend gestaltete Bücher in handlichem Format; der französische und der englische wurden als vervielfältigte Typoskripte hergestellt. Man konnte sie „zum Preise von RM. 1.50, das Stück, erwerben“ oder ausleihen.¹⁵

11. Aufschlussreich im Hinblick auf die damaligen Arbeitsbedingungen ist ein Brief (siehe Anhang, S. 49) von Maria Peterka an Major Sergej Barskij, den Musikreferenten der Sowjetischen Militäradministration von November 1946 bis Mai 1948. Vergleiche zur Person und Rolle Barskij's KÖSTER (2002:54–67). Auch der Briefwechsel (ZLB, Archiv: HistA 1382) mit dem Bibliothekar Schulz-Köhn, der in Düsseldorf Aufgaben für die Interalliierte Musik-Leihbibliothek übernommen hatte, veranschaulicht die Schwierigkeiten, die bei der Notenbeschaffung und Disposition zu bewältigen waren. Siehe auch den Artikel „Partitur auf Reisen : Aus der Arbeit der Internationalen Musikbibliothek“ der *Täglichen Rundschau* vom 15. 4. 1947.

12. Als Vorläufer dieses Katalogs wäre ein Fund anzusehen, den BEAL (2000:109–110) anzeigt; „a catalogue of the Inter-Allied music lending library in Berlin listed scores of some seventy-five compositions by American composers. This undated document, ‚Katalog der Interalliierten Musik-Leihbibliothek Berlin: Abteilung Amerika,‘ was found by the author in an unsorted box at the Berlin Philharmonic Archive [...] in a file folder marked ‚Kataloge für Noten.‘ Other catalogues and letters in the file were dated 1946.“

Eine Reaktion zu dem Katalog, die das Informationsdefizit und das Informationsbedürfnis im Bereich der internationalen Musikentwicklung beleuchtet, findet sich in einem Brief des Direktors des Städtischen Konservatoriums der Stadt Augsburg vom 18. 12. 1946 (ZLB, Archiv: HistA 1382): „Wenn ich für künftige Verzeichnisse einen Vorschlag machen darf so würde der dahin lauten, dass es zweckmässig wäre, ausser der Aufführungsdauer den Schwierigkeitsgrad (leicht, mittel, schwer) zu bezeichnen und ausserdem womöglich den Stil des Werkes kurz anzugeben (z. B. archaisch, klassisch, neu-romantisch, poly-tonal, atonal, impressionistisch, expressionistisch, exotisch). Derartige Hinweise wären auch deshalb sehr gut, weil infolge der langen Abschliessung Deutschlands vom Ausland Ihre im Katalog aufgeführten Musikstücke zum grössten Teil unbekannt sind.“

13. Ein aktualisierter Katalog vom Juni 1948, der zugleich als Katalog für Bestände in „Hamburg 36, Gänsemarkt 35 I.“ und in „Düsseldorf, Städt. Musikbücherei, Kasernenstr. 69“ diente, befindet sich in zwei Exemplaren im Archiv der ZLB (BStB 728).

14. Ein *Nachtrag* zum russischen Katalog wurde 1948 vorgelegt.

15. Brief der Bibliothekarin Maria Peterka vom 4. 12. 1947 (ZLB, Archiv: HistA 1382). Vergleiche auch ein Schreiben des Hauptprüfungsamts, Prüfstelle Hauptverwaltung, vom 9. 1. 1950 (ZLB, Archiv: BStB 889).

Sie enthalten Instrumental- und Vokalwerke für die unterschiedlichsten Besetzungen vom Solo über Kammermusik bis hin zu großer Orchesterliteratur. Dabei ist die Gewichtung unterschiedlich;¹⁶ und die Beschränkung auf das 20. Jahrhundert, die in der Presse betont wurde, ist nicht ganz konsequent realisiert (siehe Anhang, S. 50–52). Zu einem Teil der Komponisten wurden auch Kurzbiographien abgedruckt.

Über die Bibliothek selbst wurden in die Kataloge außer der Adresse „Charlottenstraße 41 (im Gebäude der ehemaligen Staatsbibliothek)“ keine Informationen aufgenommen.¹⁷

Unter den Bedingungen des kalten Kriegs konnte das interalliierte Projekt nicht lange bestehen.¹⁸ Die Auflösung der Kooperation ist nicht direkt dokumentiert. Noch im April 1949 wurden von der Interalliierten Musik-Leihbibliothek Abrechnungen zur Erstattung an die Stadthauptkasse von Groß-Berlin eingereicht – ob sie jedoch tatsächlich noch als interalliierte Einrichtung in Funktion war, lässt sich aus diesen Abrechnungen nicht ersehen.¹⁹

Das Hauptprüfungsamt, Prüfstelle Hauptverwaltung, richtete am 9. 1. 1950 ein Schreiben mit dem „Betr.: Prüfung der Kasse der Interalliierten Musikleihbibliothek am 29. 11. und 1. 12. 1949.“ an die Abteilung Volksbildung, Amt für Haushaltswesen, der keine Hinweise auf interalliierte Zuständigkeiten enthält.²⁰ In diesem Bericht wird bemerkt (:2):

„Der Interalliierten Musikleihbibliothek sind die Werke von den 4 Besatzungsmächten unentgeltlich überlassen worden, von denen übrigens die amerikanische und britische

16. Im französischen Notenbestand finden sich zum Beispiel hauptsächlich Orchesterwerke.

17. Der amerikanische Katalog enthält noch den Hinweis (:2): „Sämtliche amerikanischen Musikwerke in diesem Katalog wurden der Interalliierten Musik-Leihbibliothek, Berlin, durch FILM, THEATER & MUSIC BRANCH, INFORMATION CONTROL DIVISION, OMGUS, APO. 742 leihweise zur Verfügung gestellt.“

Der US Group Control Council, vom 29.9.1945 an Office for Military Government, OMGUS, hatte 1945 die Verwaltung der amerikanischen Besatzungszone und des amerikanischen Sektors von Berlin übernommen.

Ähnlich heißt es im russisch-sowjetischen Katalog: „Sämtliche russischen Musikwerke in diesem Katalog wurden der Interalliierten Musik-Leihbibliothek, Berlin, durch die Kulturabteilung der Informationsverwaltung der SMA [Sowjetische Militär-Administration] zur Verfügung gestellt.“ Ob hier auch an eine Leihgabe gedacht war, bleibt jedoch offen.

18. Es liegt nahe, zu vermuten, dass spätestens seit der Berlin-Blockade die Voraussetzungen für eine gemeinsame Kulturarbeit nicht mehr stimmten.

Aber schon vorher gab es Schwierigkeiten. Aus einem Schriftwechsel zwischen der Interalliierten Musik-Leihbibliothek und der Verwaltung des RIAS (ZLB, Archiv: HistA 1382, Schreiben vom 23. 9. und 11. 10. 1947) geht hervor, dass das Verfahren, Rechnungen per Requirierungs-Empfangsbescheinigung der Amerikanischen Militärregierung zu begleichen, das im Sender eingeführt und auch bei den Leihgebühren angewandt wurde, für die im sowjetischen Sektor gelegene Bibliothek mit einigem Arbeitsaufwand und erheblichen Verzögerungen in der Kassenführung verbunden war, was sich negativ auf deren Bereitschaft auswirkte, den Sender überhaupt weiter zu beliefern. Es macht den Eindruck, dass hier von beiden Seiten kulturelle Belange politisch instrumentalisiert wurden.

19. ZLB, Archiv: BStB 721. Die letzte erhaltene Abrechnung ist auf den 3. 4. 1949 datiert.

20. ZLB, Archiv: BStB 889.

Besatzungsmacht einen Teil zurückgefordert haben. (Ob der übrige Teil zurückverlangt werden wird, steht noch nicht fest)“

Im übrigen enthält der Bericht neben einer ausführlichen Kritik an der Kassenführung sowie der allgemeinen und bibliothekarischen Verwaltung aufschlussreiche Einschätzungen und Vorschläge zur Gestaltung des weiteren Betriebs der Bibliothek (:2f.):

„Der zuerst von der Volksbücherei Steglitz verwirklichte Gedanke der Ausleihung von Musikliteratur gegen eine geringe Gebühr ist außerordentlich begrüßenswert und verdient die weitestgehende Unterstützung insbesondere in einer Zeit, in der die Beschaffung derartiger Werke ausserordentlich erschwert und zum Teil überhaupt nicht möglich ist. [...] Die Bibliothek verfügt insbesondere über umfangreiches und wertvolles Material der russischen Literatur. Durch Übersetzung der russischen Liedertexte, durch Vervielfältigung der Noten im Wege von Photokopien und durch Abschreiben, durch Bearbeitungen der Besetzungen für die einzelnen Klanggruppen und durch Schallplatten hat sich die Bibliothek ein besonderes Verdienst um die Förderung der Kenntnis dieser Musik erworben. In der Verbreitung der unverbildeten russischen Musik liegt eine Werbewirkung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Von ihr kann eine außerordentliche Belebung des Verständnisses und der Freundschaft in den deutsch-sowjetischen Beziehungen erwartet werden, wie sie kaum einem anderen Werbemittel zu eigen sein dürfte.

Aus diesen Gründen müssen der Bibliothek die benötigten Hilfskräfte und Geldmittel in ausreichendem Masse zur Verfügung gestellt werden. Es ist nicht zu vertreten, dass z. B. die Leiterin der Bibliothek die ihr zugewiesene Halbtagskraft zum Teil aus der eigenen Tasche bezahlen muss, weil sie sie unbedingt einen ganzen Tag beschäftigen muss. Das Gleiche gilt von der Reinemachefrau, die völlig von ihr entlohnt wird. Die Haushaltsansätze werden nach diesen Gesichtspunkten noch einer Nachprüfung durch die beaufsichtigende Wirtschaftsstelle zu unterziehen und zu erhöhen sein.

Unerlässlich ist es auch, daß die Musikwerke in einem entsprechenden würdigen Rahmen dargeboten werden. Abgesehen davon, daß die Bücherei versteckt liegt und nur von den mit der Örtlichkeit Vertrauten gefunden werden kann, bietet das Aussehen des verräucherten Raumes und der rohen Regale keinen Anlaß zu einer weihvollen Stimmung. Auch hierin wird also eine Änderung eintreten müssen.

Vordringlich erscheint jedoch, daß der aufgestellte Blüthner-Flügel gestimmt wird. Auf ihm spielen sich nicht nur die führenden Dirigenten und Chorleiter auch der Westsektoren und -zonen die dargebotenen Werke durch, er dient auch zur Unterstützung von Gesangsproben für Aufführungen, wie sie erst kürzlich mit den Solisten der Staatsoper anlässlich der Stalinfeiern stattgefunden haben.“

Dieser Bericht wurde der Bibliothek am 7. 2. 1950 zur Stellungnahme zugesandt. Dabei wurde das Anschreiben schon an die Internationale Musikleihbibliothek adressiert und in der Zeile

„Betr. Prüfung der Kasse der Interalliierten (jetzt: Internationalen Musikleihbibliothek.“ der Namenswechsel ausdrücklich vermerkt.²¹

Ebenfalls vom 7. 2. 1950 datiert ein „Bericht über die Interalliierte Musikleihbibliothek“ vom Amt Buch- und Büchereiwesen an das Hauptamt Wissenschaft und Kunst (:1f.):²²

„Die Bibliothek wurde am 7. Februar 1950 von Herrn Direktor Schulze (Berliner Stadtbibliothek), Herrn Rohde (Musikreferat) und Herrn Hauke (Referat Volks- und Betriebsbüchereien) besucht, wobei folgendes festgestellt wurde:

Buchbestand:

Die Grösse des Bestandes wird auf 5 – 8 000 Bände geschätzt, wovon 80% als sowjetische, 10% als englische und 2% als amerikanische Leihgaben zu betrachten sind. 4% sind polnischer, ungarischer, tschechischer, bulgarischer Herkunft. Etwa 4% sind aus Mitteln der Stadt Berlin beschaffte Fotokopien. Der Buchbestand ist als wertvoll und aktiv zu bezeichnen.“

Auch dieser Bericht benennt erhebliche Mängel in der bibliothekarischen Arbeit (:2):

„Der Buchbestand ist nicht signiert. Er ist nach Systemgruppen aufgestellt, die sich aber mit den Gruppen des systematischen Kataloges nicht decken. [...] Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass nicht zu kontrollieren ist, ob wertvolle Notenbestände gegen eine erhebliche Leihgebühr in Westgeld nach Westberlin und Westdeutschland ausgeliehen werden. Mit solchen und ähnlichen unkontrollierbaren Einnahmen könnte die Bezahlung nichtangestellter Hilfskräfte, wie sie im Bericht des Hauptprüfungsamtes vom 9. Januar 1950 erwähnt werden, durchgeführt werden.“

Am 27. 2. 1950 erklärt das Hauptpersonalamt sich gegenüber Maria Peterka „mit der Lösung Ihres Dienstverhältnisses mit dem Magistrat von Berlin zum 21. 3. 1950 einverstanden.“²³

Ab dem 1. 4. 1950 war die Internationale Musikbibliothek als Nachfolgeinstitution der Interalliierten Musik-Leihbibliothek der Berliner Stadtbibliothek als Abteilung angegliedert.²⁴

21. ZLB, Archiv: BStB 889.

22. ZLB, Archiv: BStB 889.

23. Abschrift der Erklärung des Hauptpersonalamts (ZLB, Archiv: BStB 889).

24. Schreiben der Abteilung Volksbildung, Personalverwaltung, an die Berliner Stadtbibliothek vom 22. 4. 1950 (ZLB, Archiv: BStB 889). Vergleiche auch die Schreiben *Geschäftsverteilungsplan für 1950. Abt. Volksbildung: Verw. Zweig: Berliner Stadtbibliothek, Abtlg Internationale Musikbibliothek.* und *Festsetzung des Personalbedarfs für 1950* (ZLB, Archiv: BStB 717).

1952 wurde ein Katalog der Internationalen Musikleihbibliothek veröffentlicht. Sie wird darin von ihrem ersten Leiter, Erwin Johannes Bach, so vorgestellt (IMLB 1952:3):

„Die Internationale Musikleihbibliothek (IMLB) in Berlin entstand nach mancherlei Wechselfällen und um wertvolle musikalische Werke aus den westlichen Ländern geschmälert aus der ehemaligen interalliierten Musikleihbibliothek.

Es war schwer, die entstandenen Verluste wenigstens teilweise durch Neuanschaffungen wieder einzubringen, und wenn auch von der IMLB derzeit das Schwergewicht auf die Musik aus den Ländern der

Spätestens mit diesem Datum war also die Geschichte Interalliierten Musik-Leihbibliothek abgeschlossen. Es ist kaum anzunehmen, dass zu dieser Zeit noch von den Westalliierten zur Verfügung gestelltes Material in der Bibliothek verblieb.

In der musikbibliothekarischen Literatur haben diese Teile der Nachkriegsgeschichte kaum Beachtung gefunden. Ein knapper Rapport findet sich bei SCHERMALL (1959:106):

„Auf Veranlassung der ‚Alliierten Besatzungsmächte‘ wurde im Jahre 1946 eine ‚Interalliierte Musikbibliothek‘ ins Leben gerufen. Alle vier Besatzungsmächte steuerten

unserer Deutschen Demokratischen Republik befreundeten Volksdemokratien und der Sowjetunion gelegt wird, so bleibt die Bibliotheksleitung dennoch bemüht, das ihr anvertraute Institut in einem universalen Geiste der Freundschaft zwischen allen Nationen und der völkerverbindenden Kunstgemeinschaft fortzuführen und weiter auszubauen. Die Bibliothek hofft, im Kampf um den Frieden durch den Kulturaustausch mit den Ländern der Sowjetunion und der Volksdemokratien ihren Teil beizutragen.

Die Ausleihfähigkeit der Internationalen Musikleihbibliothek erstreckt sich über die Grenzen der DDR hinaus auf sämtliche Teile Deutschlands und auch auf das Ausland. Fruchtbringende und weiteren Erfolg verheißende Verbindungen in dieser Hinsicht gelang es bereits verschiedentlich anzuknüpfen. [...] Zur Ausleihe gelangen die Bestände der IMLB sowohl an einzelne Künstler wie an die verschiedenen Konzertveranstaltungsdienste, Orchesterorganisationen, Rundfunkgesellschaften usw., denen die kompletten Aufführungsmateriale leihweise zur Verfügung gestellt werden.“

In dieser Beschreibung deutet sich schon ein Profilwandel an, nämlich ein Ausbau der Aktivität im überregionalen Leihverkehr für Aufführungsmaterial in den sozialistischen Ländern bis hin zu einer Zentralstellung auf Kosten der Funktionen einer öffentlichen Musikbibliothek (siehe auch KÖHLER 1958).

Untergebracht war die IMLB bis 1953 im Ribbeckhaus, Breite Straße 36; dann zog sie in die Brunnenstraße 188/190, später (zwischen 1959 und 1962) in die Leipziger Straße 26.

In der Folge wurde die IMLB eine Einrichtung des 1951 gegründeten Verbands Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler (VKM – ab 1972 Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR). Daraus ergab sich – vor dem Hintergrund der eingeschränkten Druckmöglichkeiten in der DDR – eine zweite Metamorphose „von einem Versorgungssystem für Orchester hin zu einer Service-Einrichtung für Komponisten, nämlich zu einem zentralen Manuskriptarchiv mit Kopier- und Liefersdienst“ (Walther Thomas HEYN, mündlich).

Im *Informationsblatt der Internationalen Musikleihbibliothek*, von dem zwischen 1952 und 1959 24 Nummern (darunter einige Doppelnummern) erschienen, wurden allgemeine Informationen zu den Aufgaben der Bibliothek, Listen von Neueingängen, Besprechungen musikalischer Themen und Orchesternachrichten veröffentlicht.

Nach und nach setzte sich immer mehr die Namensform Internationale Musikbibliothek (IMB) durch.

Nach der Wende nahmen die großen Verlage Sichtungen vor und entfernten etliches Material, um ihre Rechte zu sichern. Der VKM bot den verbleibenden Bestand ergebnislos sowohl dem Senat von Berlin als auch der Berliner Akademie der Künste an. Er wurde in Kellerräumen der Musikhochschule Hanns Eisler untergebracht, bis er am 10.12.2001 dem Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik (DZzM) übergeben werden konnte, das inzwischen zum Europäischen Zentrum der Künste Hellerau gehört. Dort konnte mit Bestandsaufnahme und Auswertung noch nicht begonnen werden, weil wegen Konservierungsmaßnahmen, insbesondere Schimmelbehandlung, eine Aufstellung bislang nicht möglich war. Für freundliche Auskünfte ist Walther Thomas Heyn, dem Leiter des früher dem VKM angeschlossenen, nach der Wende eigenständig gewordenen Verlags Neue Musik, und Marion Demuth, der Leiterin des Bereichs Wissenschaft, Bildung und Dokumentation am Europäischen Zentrum der Künste Hellerau, zu danken.

in reicher Auswahl Musikalien, hauptsächlich Aufführungsmaterialien, bei. Der Bestand umfaßte alsbald 3 000 Bände. Die Bibliothek besteht heute nicht mehr. Teile der Bestände wurden zu einer Orchesterbibliothek vereinigt.“

Der Leiter dieser Orchesterbibliothek, nämlich der Internationalen Musikleihbibliothek, von 1957 bis 1963, Siegfried KÖHLER, schildert die Vorgänge weniger neutral (1958:31):

„Nach der Niederwerfung des Faschismus wurde im Jahre 1945 von den Besatzungsmächten in Berlin eine Musikbibliothek gegründet, deren Aufgabe es war, das während der Nazizeit verfeimte und verbotene zeitgenössische Musikschaffen aller Länder den deutschen Musikfreunden wieder zugänglich zu machen. Diese ‚Interalliierte Musikleihbibliothek‘ konnte ihre Mission allerdings nur kurze Zeit erfüllen, denn im Zuge der von den Westmächten systematisch betriebenen Spaltung Deutschlands wurden die von amerikanischer, englischer und französischer Seite zur Verfügung gestellten Notenbestände von den westlichen Alliierten zurückgezogen.“²⁵

Die von den Behörden der USA zurückgezogenen Bestände – oder zumindest Teile davon – wurden, kombiniert mit Notenbeständen anderer aufgelöster Einrichtungen der USA, ab 1968 der AGB übergeben und machen einen großen Teil der USA-Sammlung aus. Ihr Verbleib in den dazwischenliegenden knapp 20 Jahren ließ sich nicht ermitteln.²⁶ Da die anderen von den USA zur Verfügung gestellten Musikalienbestände in der damaligen BRD in Amerika-Häusern oder Information Centers²⁷ untergebracht waren, erschien es aus heutiger Sicht naheliegend, wenn die Bestände der Interalliierten Musik-Leihbibliothek in das Amerika-Haus Berlin überführt worden wären. Es fällt jedoch auf, dass in den Noten der USA-Sammlung oft zwei, gelegentlich sogar drei Stempel vorhanden sind. Es scheint, dass in diesen Fällen einer der Stempel, und zwar anscheinend der jüngste, immer von der American Library Bad Godesberg stammt (siehe unten S. 59). Demnach könnte bei der Bibliothek der Botschaft der USA in Bad

25. Wenn die Jahresangabe 1945 korrekt ist, müsste zwischen der Gründung der Interalliierten Musik-Leihbibliothek und ihrer Eröffnung, für die das Datum 28.9.1946 feststeht, mindestens ein Dreivierteljahr verstrichen sein. Ob das zutreffen kann, lässt sich hier nicht klären.

26. In Bibliotheksführern und -verzeichnissen findet sich nichts Einschlägiges. Zum Beispiel nennt der *Führer durch die Bibliotheken des Landes Berlin* (THILO 1956:61-63) an Bibliotheken ausländischer Träger nur die Bibliotheken des Amerika-Hauses, des British Centre, des Institut Français und die Büchereien des Centre Culturel Français de Wedding und des Centre Culturel Franco-Allemand, aber keine Musikbibliotheken oder -abteilungen. Weder das *Siegelverzeichnis der dem Berliner Gesamtkatalog angeschlossenen Bibliotheken* („Stand: Februar 1955“ und „1963“) noch eine Publikation zum zehnjährigen Bestehen des Berliner Gesamtkatalogs (LULLIES 1959) enthalten Hinweise. Im *Verzeichnis der Bibliotheken in Berlin (West)* (LULLIES 1966) gibt es weder bei den „Bibliotheken ausländischer Unterhaltsträger“ noch bei den „Bibliotheken, die nach 1956 aufgehört haben zu bestehen oder sich nicht mehr in Berlin befinden [...]“ eine Spur.

27. Zur Rolle dieser Einrichtungen für die kulturelle Entwicklung in der BRD nach dem Krieg, jedoch ohne speziellen musikalischen Bezug, siehe BOEHLING (2001) und GIENOW-HECHT (2001). Für die Literaturhinweise ist Claudia Klein vom Information Resource Center Berlin zu danken.

Godesberg eine Art Depot – als zugängliche Sammlung oder auch als reines Lager – bestanden haben, in dem Musikalien aus verschiedenen Einrichtungen gesammelt wurden, bis entschieden wurde, sie an die AGB abzugeben. Bei den Amerika-Häusern beziehungsweise Information Resource Centers in Deutschland sind aus jener Zeit keine Unterlagen mehr vorhanden, so dass sie über Verlagerungen von Beständen im allgemeinen und Musikalien im besonderen keine Auskünfte geben und entsprechende Annahmen nicht kommentieren können.²⁸

Die amerikanischen Bestände in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek

Der ein Dreivierteljahr nach der Eröffnung der Interalliierten Musik-Leihbibliothek gedruckte amerikanische Katalog, *98 Amerikanische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947, verzeichnet 190 Einheiten, davon 188 mit Signaturangaben („Bestell-Nr.“).²⁹ Es sind tatsächlich überwiegend, wie der Titel des Katalogs angibt, Werke verzeichnet und nicht etwa Titel oder Exemplare. Nur ein Katalogeintrag bezieht sich auf einen Liedersammelband. Angaben zu den Ausgaben und zur Anzahl der Exemplare wurden nicht gemacht, auch keine Kollationsvermerke. Dafür sind oft die Lebensdaten der Komponisten, fast durchgehend die Spieldauer der Stücke, viele Daten von Aufführungen der Werke in Deutschland und bei den Orchesterstücken auch die genaue Besetzung vermerkt.

Der Katalog ist in 37 im wesentlichen durch die Besetzung definierte Abteilungen gegliedert.³⁰ Es gibt 211 Einträge, weil 17 Werke zwei Abteilungen und zwei Werke gleich drei Abteilungen des Katalogs zugeordnet sind. Zum Beispiel ist Samuel Barbers Violinkonzert op. 14 sowohl unter „Violine und Klavier“ als auch unter „Violine mit Orchester“ zu finden; das eine Mal könnte eine Bearbeitung für Violine und Klavier gemeint sein, das andere Mal eine Partitur und/oder Orchestermaterial; beide Einträge geben als Signatur Gr.O.5a an. David Smiths Sonate op. 43 ist unter „Violine und Klavier“, unter „Flöte allein“ und unter „Oboe und

28. Auskünfte per Telefon und per e-mail. Die zuständige Behörde für Nachfragen zu diesem Komplex wäre die United States National Archives and Records Administration.

29. Ohne Signaturangaben sind zwei Opern aufgeführt, *Die alte Jungfer und der Dieb* von Gian-Carlo Menotti (mit der Bemerkung „Klavierauszug mit deutschem Text und Orchestermaterial erhältlich“) und *Salomon und Balkis* von Randall Thompson. Die Klavierauszüge zu diesen beiden Opern stehen heute als die ersten beiden Nummern in der Gruppe Oper in der USA-Sammlung unter den Signaturen Op 1 und Op 2.

30. Die Abteilungen sind folgende (mit der Anzahl der zugeordneten Werke): „Klavier zu zwei Händen“ (7), „Orgel“ (16), „Violine und Klavier“ (11), „Viola und Klavier“ (3), „Violoncello und Klavier“ (1), „Klaviertrio“ (6), „Trio in verschiedener Besetzung“ (4), „Streichquartett“ (21), „Klavierquartett“ (1), „Quartett in verschiedener Besetzung“ (1), „Klavierquintett“ (4), „Quintett in verschiedener Besetzung“ (4), „Sextett“ (5), „Nonett“ (1), „Flöte allein“ (5), „Flöte und Klavier“ (3), „Oboe und Klavier“ (1), „Englisch Horn und Klavier“ (1), „Klarinette und Klavier“ (5), „Saxophon und Klavier“ (1), „Blas-Kammermusik“ (2), „Gesang mit Klavier“ (4), „Gesang mit verschiedenen Instrumenten“ (3), „Streichorchester“ (9), „Orchester“ (70), „Klavier mit Kammerorchester“ (1), „Orgel mit Streichorchester“ (1), „Orgel mit Orchester“ (1), „Violine mit Orchester“ (1), „Viola mit Orchester“ (3), „Violoncello mit Orchester“ (1), „Flöte mit Streichorchester (und Klavier)“ (3), „Oboe mit Streichorchester“ (1), „Klarinette mit Orchester“ (1), „Fagott mit Streichorchester“ (1), „Oper“ (2), „Ballett“ (9).

Klavier“ immer mit der Signatur K 45 zu finden, wobei die Originalbesetzung aus dem Katalog nicht erkennbar wird. Bei der Abteilung „Ballett“ handelt es sich nur um eine Auswahl aus der Abteilung „Orchester.“

Die Signaturen bestehen aus einer Buchstabenkombination als Notation und *numerus currens*. Es gibt 11 Notationen (mit der Anzahl der zugeordneten Werke): Bl. (Blechbläser, 1), Fl. (Flöte, 2), Gr.O. (großes Orchester, 66), K (Kammermusik, 66), Kl.O. (kleines Orchester, 1), L (Lied, d. h. Literatur für Gesang und Klavier, 4), Non. (Nonett, 1), O (Orgel, 17), Saxoph. (Saxophon, 1), Sextett (Sextett, 4), Str.-O. (Streichorchester, 22), Str.u.G. (Streicher und Gesang, 3).³¹ In einigen Fällen wurde der *numerus currens* durch Buchstaben erweitert. Das geschah anscheinend aus dem Wunsch heraus, Neuzugänge mehr oder weniger an der richtigen Stelle des Alphabets der Komponisten einzuordnen.³²

Im Katalog sind die Werke innerhalb der Besetzungsgruppen alphabetisch nach dem Komponisten und die Werke eines Komponisten wiederum alphabetisch nach dem Titel sortiert. Ein Index (:62f.) macht es möglich, auch unabhängig von den Besetzungen nach den Werken eines Komponisten zu suchen.

Nennenswert ist auch die Aufstellung „Bisherige deutsche Aufführungen von Werken amerikanischer Komponisten (Januar 1946 bis Juni 1947)“ (:57–61), die 90 Werke, oft mit mehreren Aufführungen, nennt, von denen 89 auch im Katalog zu finden sind.³³

Alles in allem – vor allem vor dem Hintergrund der Ressourcenknappheit – wird man wohl den Katalog und die Gestaltung des Bibliotheksbetriebs, wie sie aus dem Katalog erkennbar wird, für die damaligen Bedürfnisse einigermaßen zweckmäßig nennen können. Es wurden jedoch besonders bei den Signaturen manche Weichenstellungen vorgenommen, die offensichtlich mehr dem Zufall als überlegter Entscheidung geschuldet waren und die sich bis heute negativ auf die Handhabbarkeit der USA-Sammlung auswirken.

Chronologisch nach Geburtsjahren betrachtet, reicht der Katalog von Arthur Foote (1853–1937) bis Beatrice Laufer (*1922) (siehe Anhang, S. 50f.). Noch nicht vertreten sind John Cage (1912–1992), George Perle (*1915) und Milton Babbitt (*1916).

Musikgeschichtlich betrachtet, ist also die Entwicklung vom Bostoner Klassizismus bis an die Schwelle zur experimentellen Musik dokumentiert, wenn auch nur mit jeweils einem oder wenigen Werken von einzelnen Komponisten.³⁴

31. Eine zwölfte Notation für Oper wäre zu ergänzen; vergleiche Fußnote 29. Unklar ist, warum einige Werke für volles Orchester, die im Katalog, wie zu erwarten, in der Abteilung „Orchester“ geführt werden, mit der Notation Str.-O. versehen wurden.

32. Diese Vorgehensweise konnte natürlich nicht durchgehalten werden; aber sie führte zum Beispiel zu dieser originellen Anordnung, die bis heute in der USA-Sammlung erhalten ist: K 2 Bernstein, K 3 Cole, K 3 a Carter, K 3 b Creston, K 4 Bloch. Andererseits gibt es auch einige Lücken in der *numerus-currens*-Folge. Bemerkenswert ist auch, dass das einzige Werk mit der Notation Kl.O. die Nummer 11 a trägt.

33. Nicht im Katalog finden sich Lieder von Charles Ives, deren Aufführung in Heidelberg notiert wird (:59).

34. In dieser Entwicklung könnte John Alden Carpenter (1876–1951) vermisst werden; auch George Gershwin (1898–1937) fehlt.

Zur Geschichte der USA-Sammlung

Die *Chronik* der AGB (FERTIG 1995:8) berichtet zum 1. 6. 1968:

„Die AGB erhält 2 500 Bände ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘ geschenkt. Es handelt sich um eine Noten- und Schallplattenspende der ‚United States Information Agency‘, die den Grundstock für die Sammlung ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘ abgibt.“

Ein wenig weihevoller ist die Mitteilung von diesem Vorgang im JAHRESBERICHT 1968 der AGB (:5):

„An besonderen Erwerbungen verdient vor allem die von der Amerikanischen Botschaft zum Geschenk gemachte Noten-Sondersammlung ‚Amerikanische Musik des 20. Jahrhunderts‘ dankbare Erwähnung, die in Europa von alleinistehender Bedeutung ist. Die Sammlung wurde von dem amerikanischen Gesandten Brewster E. Morris dem Senator für Schulwesen Carl-Heinz Evers am 2. Juni in einer kleinen Feier übergeben.“

Das wirkliche Datum der Übergabe war, wie aus anderen Dokumenten hervorgeht, der 12. 6.³⁵ Wenn die Schenkung einmal der United States Information Agency (USIA) und einmal der amerikanischen Botschaft zugeschrieben wird, so trifft wahrscheinlich das erste zu, und der Vertreter der Botschaft dürfte als Überbringer aufgetreten sein. Die USIA war die für die *public diplomacy*, also die auswärtige Informations- und Kulturpolitik, der USA zuständige Zentralbehörde.³⁶

Von der kleinen Feier und der offiziellen Übergabe durch den Gesandten Brewster H. Morris an den Direktor der AGB, Dr. Fritz Moser, in Anwesenheit des Senators für Schulwesen Carl-Heinz Evers, und des Regierungsdirektors beim Senator für Schulwesen Heinz Steinberg (des späteren Direktors der AGB), sind einige Fotos erhalten.³⁷

Im Abschnitt über die Arbeit der Musikabteilung ist im JAHRESBERICHT (1968:12) zu erfahren:

„Die bereits erwähnte Sammlung von 2.587 Partituren amerikanischer Musik des 20. Jahrhunderts konnte dank einem mitgelieferten Verzeichnis schon recht rege, auch von auswärts, in Anspruch genommen werden.“

Bei einem Heft, das auf den besagten Fotos in den Händen Heinz Steinbergs zu erkennen ist, dürfte es sich um das erwähnte Verzeichnis handeln.³⁸ Nach den welligen Blättern und dem

35. Siehe Fußnoten 40 und 74.

36. Die am 3. 10. 1953 von Präsident Eisenhower geschaffene USIA ist am 1. 10. 1999 im State Department aufgegangen. Das International Broadcasting Bureau, zu dem auch der Sender Voice of America gehört, wurde dabei ausgegliedert und ist jetzt eine unabhängige Behörde (COMMEMORATION:69). Die letzte Version des website der USIA ist archiviert (<http://dosfan.lib.uic.edu/usia>).

37. ZLB, Archiv: AGB 640–647.

38. Vergleiche auch das im Tagesspiegel abgedruckten Foto (vergleiche Fußnote 40).

aufgeklebten Titeletikett zu urteilen, ist es identisch mit einem 79-seitigen Bandkatalog, von dem heute noch drei Exemplare in der ZLB existieren.

Die Medien berichten; zum Beispiel erscheint eine Notiz „Wertvolle Spende wurde überreicht“ im *Spandauer Volksblatt* vom 13. 6. 1968:³⁹

„2 500 Partituren, Schallplatten und Werke der Literatur gehören zu der Sammlung ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘, die gestern mittag der Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin-Kreuzberg übergeben wurde. Schulsenator Evers nahm die Spende aus der Hand des US-Gesandten Brewster H. Morris entgegen und beauftragte den Direktor der Zentralbibliothek, Dr. Moser, mit der Verwaltung dieser wertvollen Musikalien. In einer kurzen Ansprache würdigte Morris diese Sammlung als Erfolg deutsch-amerikanischer Zusammenarbeit beim Aufbau einer während der letzten Jahre entstandenen ausgezeichneten Musikabteilung.“

Dass die Übergabe am Vortag des 13. 6., also am Mittwoch, dem 12. 6. 1968, stattgefunden hat, ergibt sich auch daraus, dass auch andere Zeitungen an den folgenden Tagen berichten.⁴⁰ Dabei werden die Akzente unterschiedlich gesetzt. Unter der Überschrift „Amerikanisches Geschenk : Musikalien für die Gedenkbibliothek“ schreibt *Der Tagesspiegel* am 13. 6.:

„Die Amerika-Gedenkbibliothek hat von der ‚United States Information Agency‘ eine Sammlung von 2 500 Musikalien ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘, zum Geschenk erhalten, das in Anwesenheit des Gesandten Brewster H. Morris und des Senators für Schulwesen Carl-Heinz Evers übergeben wurde. Der Direktor der Bibliothek, Dr. Fritz Moser, würdigte die Schenkung als erneuten Beweis der deutsch-amerikanischen Verbundenheit, der seinerzeit auch die großherzige Stiftung der Bibliothek zu verdanken gewesen sei.

Die Sammlung von Partituren und Schallplatten enthält unter anderem zahlreiche Werke des Pioniers der amerikanischen Moderne Charles Ives, Werke der Traditionalisten William Schuman und Walter Piston, Zwölftonkompositionen von Elliott Carter, Einflußreiches wie Edgar Varèses ‚Ionisation‘ und John Cages Musiken ‚for prepared piano‘. Einer solchen Kollektion entspricht es, daß sie nicht als abgeschlossen betrachtet wird, sondern immer auf dem aktuellsten Stand gehalten werden soll.“

Ebenfalls am 13. 6. schreibt unter der Überschrift „Ein nobles Geschenk“ die *Berliner Morgenpost*:

39. Die folgenden drei Zitate dokumentieren die Zeitungsmeldungen trotz der Überschneidungen vollständig, um einen Eindruck von der Bedeutung zu geben, die der Angelegenheit beigemessen wurde, und um die Gewichtung einzelner Aspekte besser vergleichbar zu machen.

40. Am 13. 6. erscheinen Meldungen in der Wochenzeitung *Die Welt* (Ausgabe B), in der Berliner Ausgabe der *Bild-Zeitung* und der *Nacht-Depesche*. *Der Tagesspiegel* vom 16. 6. 1968 druckt ein Foto von der Übergabe mit der Angabe „am letzten Mittwoch“ in der Bildunterschrift, die sich ebenfalls nur auf den 12. 6. 1968 beziehen kann.

„Die nicht gerade geringen Bestände der Musikabteilung der Amerika-Gedenkbibliothek wurden durch ein Geschenk der United States Information Agency um rund 2500 Bücher und Partituren bereichert.

Der amerikanische Gesandte Brewster H. Morris übergab diese Sammlung, die vorwiegend die amerikanische Musik des 20. Jahrhunderts berücksichtigt, dem Direktor der Gedenkbibliothek, Dr. Fritz Moser, in Anwesenheit des Schulsenators Carl-Heinz Evers. Der Senator bedankte sich im Namen des Landes Berlin für diese Spende des amerikanischen Volkes und wertete sie als Zeichen der Verbundenheit, der nach den jüngsten Maßnahmen Ost-Berlins besondere Bedeutung zukomme.

Der Leiter der Musikabteilung, Hans Vetterlein, wies darauf hin, daß die Gedenkbibliothek nunmehr umfassende Informationsmöglichkeiten auch der amerikanischen Musikentwicklung, mit Ausnahme der allerneuesten Avantgarde, besitze, die nicht nur Berlin, sondern auch der Bundesrepublik und dem Ausland zur Verfügung stehen.“

Am 14.6. bringt das *Spandauer Volksblatt* unter der Überschrift „Musikleben in den USA dokumentiert“ eine weitere Meldung, in der die „jüngsten Maßnahmen“ etwas deutlicher als Einführung der Pass- und Visumpflicht erkennbar werden:

„Evers dankte für das großzügige Geschenk, das die Stärkung der deutsch-amerikanischen Beziehungen zu einem Zeitpunkt zeige, in der Ost-Berlin wieder einen schweren Eingriff in den Berlin-Verkehr vornehme.“

Damit ist der politische Hintergrund für die USIA-Schenkung vom 12. 6. 1968 skizziert. Dass diese Schenkung ausgerechnet einer Berliner Bibliothek und ausgerechnet der AGB zugute kam, war sicherlich kein Zufall und auch nicht nur durch die hohe Qualität der Musikabteilung der AGB begründet.⁴¹

Der einmal gelegte Grundbestand wurde nach und nach ergänzt. 1974, im 20. Jahr des Bestehens der AGB war der Zugang besonders stark. Der Leiter der Musikabteilung, VETTERLEIN, berichtet (1975:5):⁴²

„Als besonders wertvolle Bereicherung sind die Schenkungen des Berliner Amerika Hauses an die Musikabteilung anzusehen. So stellt der Neuzugang von 1.000 Partituren

41. Auch wenn die Schenkung im Zusammenhang mit den politischen Entwicklungen wahrgenommen wurde und die entsprechende öffentliche Wirkung sicherlich für die Vertreter der USA nicht unwillkommen war, muss die Wahl des Zeitpunkts nicht unbedingt mit Bedacht vorgenommen worden sein. Das Profil der Einrichtungen der USA in der BRD wurde im Laufe der Jahrzehnte immer wieder stark verändert (BOEHLING 2001; GIENOW-HECHT 2001). Dafür, dass sich die USIA im Juni 1968 von diesem Material trennte, können also durchaus organisatorische Faktoren entscheidend gewesen sein.

42. Siehe auch JAHRESBERICHT (1974:6, 8), *Der Tagesspiegel* vom 6. 9. 1974 „Spielen, schauen und lesen“ und *Berliner Morgenpost* vom 18. 9. 1974 „Kulturstätte der Freundschaft und Begegnungen“ zum Jubiläum und zu den Schenkungen.

eine wesentliche Bereicherung der Sondersammlung ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘ dar, hinzu kommen 1.700 Schallplatten, die den Grundstock für eine Dokumentation der nordamerikanischen Folklore und Kunstmusik bilden könnten.“⁴³

Hintergrund dieser Schenkung war, dass das Amerika-Haus Berlin sich in dieser Zeit von seinen allgemeinbibliothekarischen Beständen trennte und sich auf spezialbibliothekarische Aufgaben konzentrierte. In diesem Zusammenhang ist besonders der Schallplattenbestand des Amerika-Hauses zu nennen, der samt Katalogen als Teil der USA-Sammlung vollständig und unverändert erhalten ist.⁴⁴ Im Laufe der Zeit wurden der AGB in einigen weiteren Fällen ausgesonderte Bestände zur Ergänzung der USA-Sammlung von Informationseinrichtungen der USA angeboten und auch angenommen.⁴⁵

Die Stempel in den Noten der USA-Sammlung belegen jedoch nicht nur Bestände aufgelöster Einrichtungen der USA, sondern lassen erkennen, dass die Sammlung über einige Jahre hinweg in nennenswertem Umfang durch Freixemplare vom Verlag Peters New York erweitert wurde.⁴⁶ Laut einer Vorstufe zu einem Interview, das am 4.6.1973 in der Zeitung *Die Welt* veröffentlicht wurde, erklärt Vetterlein dazu:

„Vor zwei Jahren habe ich die amerikanischen Musikzentren besucht. Seitdem schickt auch Peters-New York regelmäßig sämtliche Neuerscheinungen – als Geschenk.“⁴⁷

43. Interessant und bezeichnend für die damaligen Arbeitsweisen und -möglichkeiten ist auch die sich anschließende Mitteilung: „Das im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung durchgeführte Festkonzert war dem 100. Geburtstag von Charles Ives gewidmet. Interpret war der international bekannte Sänger-Schauspieler William Pearson, der ein für diesen Anlaß speziell zusammengestelltes Programm mit Liedern des Komponisten zu Gehör brachte. Ergänzt wurde das Konzert durch eine kleine Ausstellung „Aus dem Leben und Schaffen von Charles Ives“. Dank des Entgegenkommens des Peer Musikverlages (New York / Hamburg) und insbesondere der Yale University, Music Library, New Haven, Connecticut, konnten neben Notendruckern instruktive Fotos aus dem Lebenskreis von Charles Ives erstmalig gezeigt werden. Wie in den Presseartikeln betont wurde, war diese Bibliotheksveranstaltung die einzige Ehrung dieser Art.“

44. Giuseppe de Sisti teilt mit, dass weder vorher in der AGB vorhandene noch später erworbene Schallplatten in diesen Bestand eingearbeitet wurden. Dieser Bewahrungsglücksfall lässt eine gesonderte Untersuchung vielversprechend erscheinen.

45. Giuseppe de Sisti erinnert sich an Zugänge aus Nürnberg, Wiesbaden und Frankfurt.

46. Siehe auch VETTERLEIN (1986:255); HEIN (2004:389).

Vetterlein ist es verschiedentlich gelungen, gute Kontakte knüpfen, die der Musikabteilung Zugänge einbrachten. Vergleiche dazu die Ausführung im JAHRESBERICHT 1969 (:17): „Aufgrund der durch den Referenten 1968 gewonnenen Kontakte auf dem internationalen Musik-Kongreß in den USA erhielt die Bibliothek verschiedene wertvolle Informationsmaterialien: So aus Belgien einen repräsentativen Querschnitt durch die belgische Musik der Gegenwart auf 70 Schallplatten. Die *Library of Congress* überwies als Geschenk eine Schallplattensammlung nordamerikanischer Folklore.“ Ähnlich wird im JAHRESBERICHT 1970 mitgeteilt (:7): „Über Komponistenverbände, Musikzentren und Verlage flossen durch Kontakte der Musikabteilung auch in diesem Jahr Musikalien, Bücher und Schallplatten als Geschenk aus Belgien, Bulgarien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Polen, Ungarn und den USA zu.“

47. Diese Fassung des von Ursula Stürzbecher geführten Interviews befindet sich samt einem Anschreiben der Interviewerin vom 19.3.1973 unter einigen in der Musikabteilung erhaltenen Unterlagen Vetterleins. Eine

Demnach dürfte der regelmäßige Zugang von Peters-Freixemplaren zur USA-Sammlung 1970 oder 1971 begonnen haben. Da die Bibliotheksstatistik zuletzt 1982 überhaupt Zugänge zur USA-Sammlung verzeichnet, ist zu vermuten, dass Peters in demselben Jahr seinen Beitrag zur Ergänzung der Sammlung eingestellt hat.

1972 wurden ein alphabetischer und ein systematischer Zettelkatalog für die Noten der USA-Sammlung angelegt und es wurden 984 Ausleihen gezählt.⁴⁸ Es gab aber in der Folge keine besonderen Ereignisse mehr, die Aufmerksamkeit auf die Sammlung gelenkt hätten.

Als 1982 Vetterlein in Pension ging, wurde das Musikreferat nicht wiederbesetzt.⁴⁹ Seither scheint sich die USA-Sammlung zu einer heimlichen Sensation der Musikabteilung entwickelt zu haben, die trotz gelegentlicher stolzer Erwähnung im wesentlichen von einigen Spezialisten frequentiert und gewürdigt wurde, aber wenig neues Publikum erreichte.

Allgemeine Überlegungen zum Umfang der USA-Sammlung

Es existieren keine Zugangsbücher, Zugangsvermerke oder sonstigen Notizen, die Auskunft über den Umfang und den Zeitpunkt einzelner Zugänge oder über deren Provenienz geben. Entsprechende Aussagen können sich also nur auf chronistische Mitteilungen, Medienberichte, den Bestand selbst, die Kataloge, die Bestandsstatistik, Arbeitsberichte⁵⁰ und die Erinnerung von Mitarbeitern stützen.

Der Teil des Bestands der Musikabteilung der ZLB, der aktuell gemeint ist, wenn von der USA-Sammlung gesprochen wird, enthält zwei Medienarten: Noten und Schallplatten. Falls zu den Geschenken, mit denen die Sammlung aufgebaut wurde, auch andere Materialien, zum Beispiel Bücher gehörten, sind diese so eingearbeitet worden, dass sie heute nicht als Teil der USA-Sammlung wahrgenommen werden.

Charakteristisch für die Noten und Schallplatten der USA-Sammlung ist, dass sie mit Signaturen versehen sind, die aus dem AGB-Signaturensystem herausfallen. Das liegt daran, dass sowohl der Notengrundstock für die USA-Sammlung, den die AGB 1968 von der USIA

andere Fassung (vermutlich eine Überarbeitung) in demselben Konvolut enthält an der entsprechenden Stelle eine andere Formulierung: „Dank meiner persönlichen Kontakte zur Library of Congress, die ich 1968 auf einer Reise in die USA knüpfen konnte, und zu den Musikzentren Kanadas und Belgiens, erhält die Bibliothek ebensooft Schenkungen aus der westlichen Welt. Besonders erwähnenswert sind hier die laufenden Ergänzungen der Sondersammlung ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘ durch den Verlag Peters, New York.“ Die am 4.6.1973 unter dem Titel „Für 5000 Mark im Jahr Musik ‚ausstellen‘“ abgedruckte Fassung ist stärker gekürzt, so dass die Zuwendungen des Verlags nicht mehr ausdrücklich erwähnt werden; dort heißt es: „Aber auch aus der westlichen Welt, den USA und den Musikzentren Kanadas und Belgiens kommen ebensooft Schenkungen.“

48. JAHRESBERICHT 1972 (:11f.).

49. Siehe dazu FERTIG (1995:13); NEIN (1986:422f.).

50. Die genauen Provenienzen und Zugangsarten sind in den Berichten nicht aufgeschlüsselt. So heißt es zum Beispiel im ARBEITSBERICHT 1971 (:7) kurz und bündig: „Die Sondersammlung ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘ vermehrte sich durch amerikanische Geschenke um 160 Bände.“

erhielt, als auch die 1974 vom Amerika-Haus übernommenen Schallplatten schon signiert und katalogisiert in die Bibliothek geliefert wurden; denn es handelte sich hierbei um Bestände, die schon in Benutzung gewesen waren. Notenzugänge wurden dementsprechend weitersigniert; bei den Schallplatten gab es keinen weiteren Zugang. Gerade diese Besonderheit war die Voraussetzung dafür, dass die Bestände, die die USA-Sammlung heute ausmachen, als solche zusammenhängend und erkennbar erhalten blieben. Dass es aber weitere Materialien gab, die im Hauptbestand »untergegangen« sind, muss angenommen werden.

Aus den Erwähnungen der USIA-Schenkung von 1968 in den Publikationen der AGB und in Zeitungsartikeln ergibt sich kein klares Bild von deren Zusammensetzung; es soll sich einmal um „Bände“ gehandelt haben, wobei zugleich von „Noten und Schallplatten“ die Rede ist – einmal geht es um „Noten“ – „Partituren“ werden genannt – „Partituren, Schallplatten und Werke der Literatur“ – „Bücher und Partituren“ – „Partituren und Schallplatten“ – auch das Wort „Musikalien“ kommt vor (siehe oben S. 20–22). Unter „Partituren“ wurden offenbar Notendrucke aller Art verstanden.

Die einzige konkrete Angabe, die über den Umfang der USIA-Schenkung gemacht wird, ist die, dass sie aus 2 587 Einheiten bestand. Diese Zahl wird auch in der Bestandsstatistik im ARBEITSBERICHT 1968 angegeben. Es bleibt allerdings unklar, um welche Art von Einheiten es sich dabei gehandelt hat. Wenn der in drei Exemplaren erhaltene 79-seitige Bandkatalog mit dem ursprünglich zu der USA-Sammlung gehörenden „Verzeichnis“⁵¹ identisch ist, was kaum bezweifelt werden kann, und wenn darin die Noten einigermaßen vollständig erfasst waren, dann kann sich die Zahl 2 587 nicht, beziehungsweise nicht ausschließlich, auf die Noten bezogen haben; denn sie liegt deutlich zu hoch für die Titel, aber andererseits deutlich zu niedrig für die Ausleiheinheiten (und erst recht zu niedrig für die physikalischen Einheiten, also die einzelnen Stimmen, Beilagen usw.). Die Zahl der Einträge im Bandkatalog liegt etwas über 1 500, was einer Titelzahl von knapp 1 500 entspricht.⁵² Die Angaben, die die einzelnen Einträge zur Menge der Exemplare enthalten, sind nicht besonders übersichtlich,⁵³ lassen aber klar erkennen, dass bei einem Versuch, die Zahl kleinzurechnen,⁵⁴ das Ergebnis dennoch 3 000 weit übersteigen würde.

Die einfachste Annahme ist aus heutiger Perspektive, dass bei den Noten die Anzahl der Titel (1 500) gezählt wurde. Dann müssten zu der Schenkung 1968 ca. 1 000 weitere Medien gehört haben. Dabei könnte es sich um die erwähnten Schallplatten und Bücher gehandelt

51. JAHRESBERICHT 1968 (:12)

52. Man muss dabei berücksichtigen, dass es zum einen vorkommt, dass dasselbe Werk in zwei Einträgen verzeichnet ist, zum andern, dass einzelne Musikstücke, die zusammen in einer Ausgabe erschienen sind, jeweils einen eigenen Eintrag erhalten.

Außerdem muss mit einzelnen Verlusten schon vor der Schenkung gerechnet werden, die nicht im Katalog vermerkt waren.

53. Siehe unten S. 28 und Fußnote 63.

54. Hierzu würde man von einer großen Zahl von Verlusten ausgehen und bei Orchesterwerken Partituren, Stimmensätze und Klavierauszüge zu einer Ausleiheinheit zusammenfassen.

haben. Wenn es so war, dann müssen diese Materialien so eingearbeitet worden sein, dass sie sich heute (sofern sie überhaupt noch erhalten sind) nicht mehr vom Hauptbestand der Musikabteilung unterscheiden lassen.⁵⁵

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis

„Ergänzt wird die Sammlung durch die in der Amerika-Gedenkbibliothek bereits vorhandenen Bestände“

in dem aus Anlass der USIA-Schenkung produzierten Faltblatt (siehe unten Seite 34). Hierauf folgen zwei Aufzählungen zur Charakterisierung dieser Bestände.

Bei den „Schallplatten“ werden

„Barber, Bernstein, [...] Varese, Weill · Folk Songs · Negro Spirituals · Jazz“

genannt, bei der „Literatur“ werden

„Lexika, Zeitschriften, Kataloge, Musikgeschichte, Diskographien, Werkverzeichnisse, Essays, Fotos, Biographien, Monographien, Kritiken“

unterschieden. Damit war aber nicht gemeint, dass etwa schon vorhandene Schallplatten und Literatur in die USA-Sammlung integriert werden sollten. Vielmehr sollte der Benutzer auch auf einschlägige Medien im Hauptbestand aufmerksam gemacht werden.⁵⁶

Es entsteht der Eindruck, dass am Anfang eine klare Trennung zwischen Hauptbestand und USA-Sammlung nicht beabsichtigt war. Wären die Noten und die Schallplattensammlung des Amerika-Hauses der AGB unsigniert und unkatalogisiert überlassen worden, wären sie vermutlich nicht gesondert behandelt worden, sondern wie jeder andere Zugang eingearbeitet worden. Es war offensichtlich die pragmatische Entscheidung zur Beibehaltung der ererbten Signatursysteme bei den Noten und bei der Schallplattensammlung des Amerika-Hauses, aus der sich praktische Konsequenzen für die Katalogisierung und die Standorte und damit eine faktische Grenzziehung und eine Arbeitsdefinition der USA-Sammlung ergaben. Eine andere (»ursprüngliche«) Definition lässt sich heute angesichts des Dokumentationsstands objektiv nicht anwenden. In der heutigen Praxis bezieht sich die Bezeichnung USA-Sammlung auf den anhand der Signatur und der Aufstellung definierten Bestand, und diese Abgrenzung ist auch für die zukünftige Pflege der Sammlung die einzig praktikable.

Umfang des Notenbestands der USA-Sammlung

Wie immer auch die Zahl 2 587 zustande gekommen sein mag, mit der die ursprüngliche Größe der USA-Sammlung angegeben wurde, sie spielte in der Folge keine Rolle mehr; denn schon

55. Diese Annahme erhält eine gewisse Bestätigung durch die Erwähnung der USA-Sammlung in einer Diplomarbeit, in die Informationen aus Gesprächen und aus einer Korrespondenz mit Vetterlein eingeflossen sind. Da heißt es (ULRICH 1990:53), „die Bestände stehen im Magazin, soweit sie nicht im allgemeinen Bestand enthalten sind.“

56. Freundliche Auskünfte von Giuseppe de Siati.

1970 wurde neu gezählt. Die Größe des Notenbestands wurde nun im ARBEITSBERICHT mit 13 663 angegeben, wobei die einzelnen Stimmen gezählt wurden (siehe Anhang, S. 53).⁵⁷

Diese Zahl wurde dann zur Grundlage der Bestandsstatistik für den Notenbestand der USA-Sammlung. In den 13 Jahren von 1970 bis 1982 wurde zwölfmal ein Zuwachs registriert, bis 16 303 Einheiten erreicht wurden. Da keine Zugänge mehr in die Sammlung eingearbeitet wurden, wurde diese Zahl seither fortgeschrieben, so dass noch jetzt mit 16 303 Einheiten gerechnet wird.

Die jetzt maßgebliche statistische Erfassung von Notenbeständen nach DIN 1452,⁵⁸ die von Ausleiheinheiten ausgeht, bei denen alle Stimmen einer Ausgabe (und entsprechend alle CDs einer Box usw.) zusammengezählt werden, ist also nie auf die USA-Sammlung angewandt worden.

Eine Bestandsangabe nach DIN 1452 setzt eine Neuzählung voraus. Diese Neuzählung wird sich gewissermaßen von alleine ergeben, indem die Noten nach und nach elektronisch erfasst werden. In der Zwischenzeit lohnt es sich wohl nicht, den Bestand von Hand auf das Stück genau auszuzählen, aber eine ungefähre Ermittlung der Titel- und Exemplarzahlen ist doch angezeigt. Eine Schätzung ausgehend von Regalmetern erwies sich als undurchführbar, weil die einzelnen Titel in den Abmessungen viel zu uneinheitlich sind.⁵⁹

Als Grundlage einer ungefähren Ermittlung der Titel- und Exemplarzahlen können sich der bei der USIA-Schenkung 1968 mitgelieferte Bandkatalog und der Standortkatalog der

57. Vergleiche dazu die Bekanntmachung im *Bibliotheksdienst* (1969,7:7): „AIBM, Deutsche Gruppe BRD / Resolution über die Statistische Erfassung von Noten (Musikalien, musica practica und Schallplatten)

In der Arbeits- und Fortbildungstagung vom 18.–21. 6. 1969 in Wiesbaden beschloß die deutsche Gruppe BRD der AIBM (Association Internationale des Bibliothèques Musicales) folgende Resolution:

In Angleichung an die an öffentlichen und wissenschaftlichen Musik-Bibliotheken international geübte Praxis ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit einer einheitlichen Handhabung der statistischen Erfassung von Musikalien, die sich bereits in der Bundesrepublik an einer Reihe von Musikbibliotheken bewährt hat.

Sinn einer Statistik muß es sein, die tatsächliche Benutzungssituation sachlich richtig wiederzugeben. Dies wird dadurch gewährleistet, daß in allen Institutionen die Benutzungseinheit sowohl beim Zugang (Bestand) wie auch bei der Ausleihe gezählt wird. Das bedeutet, daß die Einzelstimme als Benutzungseinheit gilt.

Diese Handhabung entspricht auch dem Arbeitsaufwand bei Erwerbung, Einarbeitung, Ausleihe und Rückgabe. Es ist zweckmäßig, diese Handhabung sobald wie möglich, spätestens zu Beginn des nächsten Rechnungsjahres durchzuführen.“

58. DORFMÜLLER & MÜLLER-BENEDICT (1997:226–231).

59. Insgesamt erstreckt sich der Notenbestand der USA-Sammlung bei der gegenwärtigen Anordnung über ca. 30 Regalmeter mit Lücken. Bei einer lückenlosen stehenden Lagerung würden sich ca. 28 Meter ergeben – ca. 25,7 m im Magazin im Haus BStB bei einer Regalhöhe von 37 cm und ca. 2,4 m im Magazin im Haus AGB bei einer Regalhöhe von 55 cm. Dazu kommen im Magazin im Haus BStB noch fünf in den letzten Jahren angefertigte Kästen mit Orchestermaterial, von denen auf einem Regalmeter nur zwei oder drei angeordnet werden können – je nachdem, ob die Stimmen stehend oder liegend gelagert werden sollen.

Noten der USA-Sammlung ergänzen. Nach umfangreichen Überprüfungen dieser beiden Kataloge am Bestand lässt sich feststellen, dass der Standortkatalog im Hinblick auf die Noten der USIA-Schenkung sehr unvollständig ist, aber die Zugänge anscheinend zuverlässig wiedergibt. Bandkatalog und Standortkatalog zusammengenommen geben also einen recht genauen Überblick über die Titel (auch wenn vor allem beim Bandkatalog die Titelaufnahmen bibliothekarischen Anforderungen nicht genügen). Da die Zettelkataloge der USA-Sammlung das Signatursystem des Bandkatalogs fortsetzen, erlauben die Signaturen einen relativ leichten Abgleich zwischen den beiden Katalogen, um zu vermeiden, dass Überschneidungen doppelt berücksichtigt werden.

Auf diese Weise ergibt sich eine Gesamtzahl der Katalogeinheiten von ziemlich genau 2 300,⁶⁰ wobei eine Katalogeinheit oft verschiedenes zu einem Werk gehörendes Material (etwa Partitur, Klavierauszug und Stimmen) umfasst, gelegentlich aber auch nur ein einzelnes in einem Sammelband enthaltenes Werk oder einen Werkteil.⁶¹ Eine gewisse Unsicherheit entsteht durch verschiedene Faktoren, deren Auswirkungen sich noch nicht genau beziffern lassen. Einzelne Signaturen wurden doppelt vergeben. In einzelnen Fällen weichen die Signaturen der beiden Kataloge voneinander ab, weil Umsignierungen vorgenommen wurden, die im Bandkatalog nicht dokumentiert sind. Es hat auch Verluste gegeben.⁶² Alles in allem ist aber anzunehmen, dass die Zahl der Titel in etwa der der jetzigen Katalogeinheiten entsprechen, also bei 2 300 liegen wird.

Etwas schwieriger ist es in der gegenwärtigen Situation, eine Aussage zur Zahl der Exemplare zu machen. Sowohl der Bandkatalog als auch der Standortkatalog enthalten entsprechende Angaben. Diese sind im Gegensatz zur Auflistung der Werke unzuverlässig. Eingehende Überprüfungen zeigen Verluste von Exemplaren sowie undokumentierte Zugänge von Exemplaren in nennenswertem Umfang.⁶³ Mit einiger Sicherheit kann von einer Menge von mindestens 5 000 bis 5 500 Exemplaren ausgegangen werden. Allerdings stellt sich auch die Frage, ob alle Staffellungen es wert sind, erhalten und benutzbar gemacht zu werden. Letzten Endes könnte daher die Gesamtexemplarzahl bei den Noten je nach der gewählten Bewahrungspolitik noch um ein paar Hundert sinken.

60. Ein zu diesem Zweck erstelltes Tabellendokument enthielt, als es nach Abschluss der vorliegenden Arbeit der ZLB zur Verfügung gestellt wurde, 2 313 Tabellenzeilen (jeweils mit den Feldern Signatur, Komponist, Kurztitel und Exemplarzahlen), die jeweils einer Katalogeinheit entsprechen.

61. Dieser Zustand ist ein Erbe der Arbeitsweise in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek; siehe oben S. 18f.

62. Einzelne Titel könnten auch von der USA-Sammlung in den allgemeinen Bestand transferiert worden sein.

63. Da es nicht feststellbar ist, worauf sich die erste Angabe zum Umfang der USA-Sammlung (2 587) bezieht, ist es durchaus möglich, dass schon die USIA-Schenkung gemessen am Bandkatalog unvollständig war. In den drei Exemplaren des Bandkatalogs wurde bei einigen, wenigen Werken mit Bleistift „fehlt“ notiert. Es wird sich aber dabei um Fälle gehandelt haben, in denen alle Exemplare fehlten, so dass in einer größeren Zahl von Fällen einzelne Exemplare gefehlt haben könnten. Übrigens kann es auch um verstellte Bände gegangen sein; denn die Exemplare einiger Titel, die mit „fehlt“ gekennzeichnet sind, haben sich offenbar wieder eingefunden und sind heute vollständig vorhanden.

Umfang des Schallplattenbestands der USA-Sammlung

Anders als bei den Noten ist die Lage bei den Schallplatten sehr einfach, obwohl es unklar ist, ob zu der USIA-Schenkung 1968 auch Schallplatten gehörten. Immerhin werden in der *Chronik* der AGB (FERTIG 1995:8) und in Zeitungsberichten Schallplatten erwähnt. Die Bestandsstatistik weist jedenfalls Schallplatten im Zusammenhang mit der USA-Sammlung erst ab 1974 aus. Dabei wird von der ersten Erfassung im JAHRESBERICHT 1974 bis heute konstant mit 1 700 Einheiten gerechnet (siehe Anhang, S. 53). Diese Zahl bezieht sich auf den Bestand der Schallplattensammlung des Amerika-Hauses Berlin, der der AGB 1974 vollständig überlassen und seither unverändert aufbewahrt wurde. Weder vorher noch nachher erworbene Schallplatten wurden also in den letzten 30 Jahren der USA-Sammlung zugerechnet. Es handelt sich um knapp acht laufende Meter, wobei 100 Scheiben samt Hüllen ca. 40 cm Regallänge beanspruchen. Insgesamt müssten es demnach 1 900 bis 2 000 Scheiben sein. Die Angabe 1 700 beruht möglicherweise auf einer Titelzählung, die Dubletten nicht berücksichtigt und/oder Schallplattenkassetten mit mehreren Scheiben als eine Einheit behandelt.

Zustand und Benutzbarkeit des Notenbestands

Im allgemeinen wird man den Erhaltungszustand der Noten der USA-Sammlung als durchaus erfreulich bezeichnen dürfen. Magazinierung und geringe Benutzungsfrequenz haben zu ihrer Schonung beigetragen. Obwohl ein gewisser Anteil der Ausgaben (zumindest in Anbetracht der Erscheinungsjahre) der Kriegs- oder Nachkriegsproduktion zugerechnet werden muss und oftmals erkennbar an den Herstellungskosten gespart wurde (zum Beispiel durch sehr einfache Bindungen, sehr dünne Umschläge und durch die Vervielfältigung von handschriftlichem Notentext anstelle von Notenstich), scheint die Papierqualität zumeist nicht besonders schlecht zu sein. Auch scheinen die klimatischen Bedingungen der Lagerung insgesamt günstig gewesen zu sein. Anzeichen von Schimmelbefall sind nicht zu erkennen.⁶⁴ Nur in wenigen vereinzelt Fällen macht das Papier einen brüchigen Eindruck, der klar auf Übersäuerung hindeutet. Bei einigen großformatigen Ausgaben mit Spiralbindung weist das Metall Spuren von Rost auf. Bisher zeigt das Papier im Bereich dieser Bindungen noch keine Beeinträchtigung; dennoch ist dieser Zustand sicherlich kaum vorteilhaft.

Ungefähr ein knappes Zehntel der Noten ist bisher buchbinderisch für die Benutzung bearbeitet und mit Etiketten für die Verbuchung ausgestattet worden. Diese Noten befinden sich bis auf einige Orchestermaterialien im Haus AGB im Magazin; sie werden entsprechend dem sonstigen Magazinbestand behandelt und sind fast ausnahmslos auch direkt ausleihbar.

Die übrigen neun Zehntel befinden sich im Magazin im Haus BStB.⁶⁵ Nur der geringste Teil davon ist mit einem festen Einband oder auch nur einer Schutzpappe versehen. In gewisser

64. Nur ein einziger Band mit einem erheblichen Feuchtigkeitsschaden war in dieser Hinsicht auffällig und wurde der Restaurierung zugeführt.

65. Für freundliche Hinweise zu Magazinangelegenheiten ist Kay Ludwig zu danken.

Hinsicht mag das ein Glücksfall sein, weil die Noten so keiner chemischen Belastung durch übersäuerte Einbandpappen ausgesetzt waren.

Einen gewissen Schutz bieten Mappen, in die der größte Teil der Noten stapelweise eingepackt ist. Sie erlauben eine relativ kompakte senkrechte Lagerung, bei der mechanische Schäden durch Umbiegen und Knicken weitgehend vermieden werden, was angesichts des Fehlens fester Einbände wichtig ist.⁶⁶

Da dieser Teil des Bestands bei Bestellungen jeweils benutzbar gemacht werden muss, durchläuft jede Einheit gewissermaßen automatisch eine Benutzbarkeitskontrolle, bevor es zur Benutzung kommt. Der Benutzer kann nämlich nicht selbst eine Bestellung aufgeben, sondern die Musikabteilung bestellt den gewünschten Titel zunächst zur Bearbeitung in die Räume der Musikabteilung. Unter dem Gesichtspunkt der Bestandserhaltung ist das positiv zu bewerten, weil bei dieser Prozedur die Gelegenheit besteht, empfindliche Exemplare zu schützen, indem zum Beispiel gleich eine Benutzungsbeschränkung festgesetzt wird.

Überlegungen zur weiteren Handhabung der Benutzbarmachung

Für die weitere Behandlung des BStB-Magazinbestands der Sammlung ergeben sich aus den zuvor genannten Beobachtungen die folgenden Überlegungen. Ein akuter Restaurierungsbedarf oder größere Herausforderungen der Bestandserhaltung bestehen nicht. In den meisten Fällen wird die Herstellung eines festen Einbands zur Herstellung der Benutzbarkeit ausreichen, und die Kosten dafür werden nicht sehr weit über die auch bei Neuanschaffungen anfallenden Kosten hinausgehen. In Fällen, in denen vorhersehbar ist, dass ein deutlich höherer Aufwand zur Sicherung eines Exemplars erforderlich wäre, sollte immer gleich an andere Möglichkeiten gedacht werden (siehe unten).

Im Prinzip sollte die Arbeitsweise beibehalten werden, dass Bestellungen zum Anlass genommen werden, um die Umarbeitung fortzuführen; denn eine Totalmaßnahme »von oben links bis unten rechts« würde auf absehbare Zeit Ressourcen in einer Weise binden, die sich nicht rechtfertigen ließe. Dennoch wäre eine Beschleunigung des Prozesses wünschenswert. Für eine zeitliche Zielvorstellung können die ungefähren Zahlen von 2 100 Titeln und 5 200 Exemplaren, die noch umgearbeitet werden müssen, einen Anhaltspunkt geben.⁶⁷ Eine Möglichkeit zur Beschleunigung wäre, die Zahl der Bestellungen zu erhöhen. Jedoch setzt eine Zunahme der Bestellungen Fortschritte bei der Erschließung voraus, die sich bei der bisherigen Arbeitsweise erst im Laufe der Umarbeitung ergeben. Daher wäre zu prüfen, ob bei jeder Bestellung, die Gelegenheit genutzt werden könnte, neben der bestellten Einheit einige weitere Einheiten zu erledigen.

66. Die robusten Mappen waren, wie die teilweise noch erhaltenen Rückenschilder erkennen lassen, Bestandteil der USIA-Schenkung, gehören also eventuell zur originalen Nachkriegsausstattung der Einrichtungen der USA in Deutschland.

67. Als ein Datum, zu dem ein bestimmter Teil der Arbeit möglichst geschafft sein sollte, würde sich eventuell der 40. Jahrestag der USIA-Schenkung, der 12. 6. 2008, anbieten.

Die gleichzeitige Umarbeitung mehrerer Einheiten wäre auch konservatorisch sinnvoll; denn die Mappen und ihr Inhalt sollten möglichst wenig bewegt werden. Wenn nicht einzelne Exemplare aus den Mappen herausgesucht, sondern die betreffenden Mappen komplett in die Musikabteilung befördert und auch komplett bearbeitet würden, wären die Materialien nicht wiederholt der mechanischen Belastung ausgesetzt, die für den gesamten Inhalt einer Mappe damit verbunden ist, wenn ein Exemplar herausgenommen wird. Außerdem würde so nicht nur die Zahl der Titel, die bei einer Bestellung umgearbeitet werden, erhöht, sondern zugleich ergäbe sich ein Überblick darüber, wie viele Exemplare eines Titels überhaupt vorhanden sind und wie viele und welche davon sich zur Benutzbarmachung am besten eignen.

Eine weitere Möglichkeit, die Umarbeitung konservatorisch sinnvoll zu beschleunigen, liegt in der vorrangigen Erledigung der Titel, die zur Zeit noch unzureichend geschützt in Stehsammlern oder lose aufbewahrt werden.⁶⁸

Alle Exemplare eines Titels zugleich zu behandeln, eröffnet, wie gesagt, die Möglichkeit, die geeignetsten Exemplare auszuwählen, um sie benutzbar zu machen. Zugleich wäre aber auch zu entscheiden, wie mit den übrigen Exemplaren verfahren werden soll. Bei Doppel- und Mehrfachexemplaren sollten (außer bei Chor- und Orchestermaterial), auch die reine Archivierung ohne Benutzbarmachung und, von Fall zu Fall, die dokumentierte Aussonderung erwogen werden. Das gilt auch für Titel, die schon im Hauptbestand vorhanden sind.

Bei dem Prozess der Umarbeitung sollte auch gezielt auf die Ausgaben mit übersäuertem Papier und auf sonstige stark beschädigte Exemplare geachtet werden. Wenn alle Exemplare eines Titels stark beschädigt sind, wäre zu entscheiden, ob überhaupt ein Exemplar benutzbar gemacht oder ob besser gleich für Ersatz gesorgt werden sollte. Als Ersatz wären hier Digitalisate oder auch Neuanschaffungen möglich; die Frage stellt sich aber nur in einer kleinen Zahl von Fällen. Im Fall der Entscheidung für einen Ersatz wäre zugleich zu entscheiden, ob ein Teil der originalen Exemplare archiviert werden sollte.

Zu inhaltlichen Aspekten des Notenbestands der USA-Sammlung

Dieser Punkt kann hier nur äußerst oberflächlich behandelt werden. Natürlich wäre es wichtig für die Bibliothek, zu einer Einschätzung zu gelangen, wie attraktiv die USA-Sammlung in ihrer Zusammensetzung eigentlich ist. Zu diesem Zweck wäre es schon nützlich, eine Titelliste in einer handlichen Form zu besitzen.⁶⁹

In erster Näherung kann immerhin eine Aufzählung der Komponisten einen gewissen Eindruck vom Charakter der Sammlung geben (siehe Anhang, S. 54–58). Zunächst ist bemerkenswert, dass die Sammlung über 400 Komponisten dokumentiert, wenn auch teilweise nur mit einem einzigen Werk. Die Sammlung konzentriert sich, wie der Name sagt, auf Musik

68. Zu anderen Überlegungen, die nicht den Erhaltungsaspekt in den Vordergrund stellen, siehe unten S. 44.

69. Eine Vorstufe zu einer solchen Liste stellt das Tabellendokument dar, das zur ungefähren Ermittlung des Umfangs der Sammlung angelegt wurde, vergleiche Fußnote 60.

der USA im 20. Jahrhundert, aber ein kleiner Teil der Komponisten, etwas über 20, von Henry Ainsworth (1571–1622) bis Louis Moreau Gottschalk (1829–1869), hat den Anfang des 20. Jahrhunderts nicht erlebt. Da es seit 1982 keine Zugänge mehr gegeben hat, ist natürlich auch nicht das ganze 20. Jahrhundert repräsentiert. Auch können einzelne Komponisten nur bedingt als amerikanische Komponisten in Anspruch genommen werden, wenn überhaupt (zum Beispiel Henry Ainsworth). Der jüngste vertretene Komponist ist Donald Frost (*1951).

Mit einem Umfang von ca. 2 300 Titeln kann die USA-Sammlung die Musik der USA in den ersten drei Vierteln des 20. Jahrhunderts natürlich nicht umfassend darstellen. Dennoch ist diese Sammlung beachtlich. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, lässt sich feststellen, dass ein Einblick in die ganze Breite der Musik der USA möglich ist. Das betrifft sowohl die regionalen »Schulen« als auch die Musikrichtungen von artifizieller Komposition über populäre Stile bis hin zum Jazz als auch die verschiedenen Sektionen der musikalischen Praxis wie Hausmusik, Chorgesang, Blechbläsermusik (*band music*) und Orchestermusik. Ungewöhnlich ist auch der Bestand an Stimmen zu Werken, die üblicherweise in Bibliotheken nur als Studienpartituren oder als Klavierauszüge – oder im Falle der *band music* als Klavierversionen – erreichbar sind.

Wegen ihrer Besonderheiten ist die USA-Sammlung für verschiedene Benutzergruppen interessant. Die Laien unter den Musikpraktikern sollten dabei nicht vernachlässigt werden und vermehrt auf die Sammlung aufmerksam gemacht werden. Einiges an anspruchsvoller Literatur wird jedoch nur für professionelle Musiker brauchbar sein – so zum Beispiel diverse Titel der experimentellen Musik. Zugleich muss der Sammlung wissenschaftliche Bedeutung attestiert werden – sowohl für das Studium der Werke selbst als auch für die Erforschung der Rolle der Musik und der Bedingungen der musikalischen Arbeit beim kulturellen Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Schließlich hat die Sammlung einiges über die Nachkriegsgeschichte des Bibliotheks- und Informationswesens zu erzählen und hat zudem, obwohl das Material aus diversen Einrichtungen der USA in ganz Deutschland stammt, durch die besondere Rolle der Interalliierten Musik-Leihbibliothek auch einen besonderen Berlin-Bezug.

Wahrnehmbarkeit des Notenbestands der USA-Sammlung

Zur Erschließung im weitesten Sinne lassen sich alle Maßnahmen zählen, die dazu beitragen, dass Bestände wahrnehmbar sind. Das heißt im jeweiligen Fall, zunächst dafür zu sorgen, dass die Existenz des Bestands überhaupt bekannt gemacht wird. Eine einfache Methode, das zu erreichen, besteht darin, ihn sichtbar aufzustellen. Je nachdem um was für einen Bestand es sich handelt, kann diese Methode sehr wirksam sein, wie man etwa an den CDs in der ZLB erkennen kann. Natürlich sind diese CDs im Prinzip sehr gut systematisiert und katalogisiert; und selbstverständlich benutzen viele Benutzer den OPAC für gezielte Recherchen. Fast zu jeder beliebigen Zeit kann man jedoch auch Benutzer beobachten, die sich um den Katalog nicht kümmern, sondern die CDs sichten – und zwar auch die durchaus nicht wenigen jeweils noch unsortierten CDs, die noch nicht wieder eingestellt worden sind, sich aber zugänglich in der Nähe der CD-Gondeln befinden.

So einfach wie auf die CDs können die Benutzer auf die magazinierte USA-Sammlung nicht aufmerksam werden. In der Vergangenheit wurde die Öffentlichkeit durch die Presse über die Existenz der Sammlung informiert (siehe oben S. 21f. und Fußnote 42).⁷⁰ Das dürfte in den 60er und 70er Jahren sehr effektiv gewesen sein.

Der Benutzer der Bibliothek wurde außerdem in den ersten Jahren durch ein Faltblatt auf die Sammlung hingewiesen. Es gibt im wesentlichen einen Auszug aus der Schenkungsrede des USA-Gesandten Brewster Morris in Englisch und in deutscher Übersetzung wieder.⁷¹ Darin wird das Niveau der Musikabteilung hervorgehoben, das sie dazu prädestiniert erscheinen ließ, die USA-Musikalien zu erhalten.

70. Sogar Touristen wurden durch einen Artikel in *Zu Gast in Berlin* (November 1976), in dem unter der Überschrift „Berlins bestbestückte Discothek ist in der Amerika-Gedenkbibliothek beheimatet“ die besondere Attraktivität der Musikabteilung der AGB herausgestellt wurde, belehrt: „Als amerikanisches Geschenk kamen 3 500 Werke als Sondersammlung ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘ über den großen Teich, dazu 1 700 Schallplattenaufnahmen. Je nachdem, ob Sie nun lieber Gershwin, Bernstein oder Porter mögen.“

71. „However, it was natural, when the US government was looking for a repository for the present collection of American music scores, that the American Memorial library should come to mind. The history of American-German partnership and the excellent music department which the library has built up in recent years make it a most logical recipient. In addition to its collection of music scores, records and books about music, the library uses its auditorium to present under its auspices chamber concerts of contemporary music.

It is a fact that the contribution of the United States to the cause of modern music is not sufficiently known in Germany or in Europe. It is also a fact that this collection, although devoted almost entirely to 20th century music, does not include many of the most recent contributions which are presently of keen interest in avant-garde musical circles. Germans know the excellence of American musicianship through many artists, ensembles and orchestras which appear in Berlin. They are acquainted with American spirituals, jazz and musicals. They know American composers like Charles Ives, Aaron Copland, Samuel Barber and John Cage. More recently, the Ford Foundation-sponsored ‚Artists-in-Residence‘ Program has brought to their attention Gunther Schuller, Elliot Carter and Roger Sessions. But how many Europeans, even those most interested in modern music, had ever heard of Milton Babbitt, Charles Wuorinen, Harvey Solberger, Mel Powell, John Eaton or Ezra Sims? I hope the American Memorial Library will both use this basic collection, and continue to build it up by adding the more modern contributions of American composers not yet represented, and thereby maintain it as a living collection of American music.“ –

„Als die amerikanische Regierung nach einem zweckmäßigen Standort für ihre Sammlung amerikanischer Musikwerke suchte, lag natürlich nichts näher, als an die Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin zu denken. Der Erfolg der deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit und die Existenz einer ausgezeichneten Musikabteilung, die in der Gedenkbibliothek während der letzten Jahre entstanden war, ließen die Wahl der Gedenkbibliothek als Empfänger dieser Sammlung nur logisch erscheinen. Die Bibliothek stellt ja nicht nur Noten, Schallplatten und Musikbücher zur Verfügung, sondern veranstaltet sogar selbst Konzerte mit neuer Kammermusik in ihrem Auditorium.

Daß das amerikanische Schaffen auf diesem Gebiet der modernen Musik in Deutschland, und eigentlich in Europa überhaupt, weitgehend unbekannt ist, steht fest. Es ist auch eine Tatsache, daß diese Sammlung, obgleich fast nur der Musik des 20. Jahrhunderts gewidmet, nicht die neuesten Werke enthält, die in Kreisen der avantgardistischen Musik großes Interesse finden würden. Vielen Berlinern ist die hohe Qualität des amerikanischen Musiklebens allerdings durch die vielen Künstler, Kammermusikgruppen und

Dieses nicht von Druckfehlern freie, sonst aber recht elegante Faltblatt wurde recht aufwendig mit dunkelroter Farbe auf strukturiertem Chamois-Karton im Format 21cm × 30cm gedruckt – und zwar schon 1968 zur Übergabe der USIA-Schenkung, was die Fotos von dieser Gelegenheit belegen,⁷² auf denen es in den Händen des AGB-Direktors Moser zu erkennen ist. Sein praktischer Wert war gering. Es enthielt eine typographisch hübsch gestaltete Kombination einer Begriffssammlung („Vokalmusik“ – „Kammermusik“ – „Orchestermusik“ – „Opern“ – „Operetten, Musicals“ – „Elektronische Musik“ – „Aufführungsmaterial“) mit den Namen von 70 Komponisten (von Antheil bis Wuorinen), an die noch „Folk Songs“ und „Negro Spirituals“ angehängt wurden; Benutzungshinweise wurden nicht gegeben; aber der Zweck, Interesse auf die Sammlung zu lenken, wurde wahrscheinlich erfüllt. Ein Exemplar wurde wohl 1980 – möglicherweise als letztes – archiviert und ist so erhalten geblieben.⁷³ Es scheint seither nie wieder ein Faltblatt der Bibliothek speziell für die USA-Sammlung gegeben zu haben.

In anderen Publikationen für Benutzer wird die USA-Sammlung kaum genannt. In einem englischsprachigen Informationsfaltblatt der AGB wird die USIA-Spende – allerdings ohne Nennung des Gebers – als Ereignis in der Geschichte der Bibliothek in Erinnerung gehalten.⁷⁴ Und der ausführliche *Wegweiser durch die Amerika-Gedenkbibliothek* (WEGWEISER 1990:10) vermerkt lakonisch:

„Außerdem gibt es [...] die Sondersammlung Musik der USA im 20. Jahrhundert.“

Ansonsten finden sich in Bibliotheksführern Hinweise, deren Werbewirkung aber als gering eingestuft werden muss.⁷⁵

Bemerkenswert ist, dass auch Vetterlein, der dynamische Leiter der Musikabteilung in der Zeit von 1962 bis 1982, diverse musikbibliothekarische Beiträge verfasst, dabei aber nicht die USA-Sammlung besonders bedacht hat. Auch gibt es keinen Hinweis darauf, dass eine der sehr großen Zahl von Ausstellungen, die er im Laufe der Jahre in der Bibliothek ausgerichtet

Orchester bekannt, die in Berlin musizieren. Viele Deutsche sind auch eingehend mit amerikanischen Spirituals, mit Jazz und Musicals vertraut. Viele kennen Komponisten vom Format eines Charles Ives, Aaron Copland, Samuel Barber und John Cage. Das ‚Artist-in-Residence‘-Programm der Ford Foundation hat auch kürzlich Gunther Schuller, Elliott Carter und Roger Sessions hier bekannt gemacht. Wie viele Europäer aber kennen Milton Babbitt, Charles Wuorinen, Harvey Solberger, Mel Powell, John Eaton oder Ezra Sims? Diese Sammlung, so hoffe ich, soll nun der Grundstock sein, dem weitere Beiträge amerikanischer Komponisten der modernen Musik hinzugefügt werden, die noch nicht bekannt oder hier vertreten sind, damit diese Sammlung zu einer lebendigen Repräsentanz der amerikanischen Musik gemacht wird.“

72. ZLB, Archiv: AGB 640–647.

73. ZLB, Archiv: AGB 53.

74. *Facts and Figures* (wohl von 1981; ZLB, Archiv: AGB 53): „12. 6. 68 [:] A donation was made of 2.500 volumes of ‚Music of USA in the 20th Century‘.“

75. Vergleiche *Berliner Bibliotheken : Kunst- und Kulturwissenschaften* (SCHADE 1981:17) und *Handbuch der Musikbibliotheken in Deutschland* (HANDBUCH 1998:41).

hat, die USA-Sammlung zum Gegenstand gehabt hätte.⁷⁶ Auch in seinem Aufsatz zur Rolle der Tonträger in der Geschichte der Musikabteilung (VETTERLEIN 1979) geht er nicht auf die 1 700 zur USA-Sammlung gehörenden Schallplatten ein, obwohl er sehr hervorhebt, wie kostbar Schallplatten in den 60er und frühen 70er Jahren noch waren. Einen Hinweis gibt er immerhin in einer kurzen Vorbemerkung zu einem Auswahlkatalog, der 1980 aus Anlass eines Festivals „Für Augen und Ohren“⁷⁷ zusammengestellt wurde (VETTERLEIN & HERDA 1980):

„Hier [das heißt im Hinblick auf die Auswahl der Partituren] sei besonders aufmerksam gemacht auf die in der Bibliothek befindliche Sondersammlung ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘, die u. a. einen großen Teil des Werkes von Charles Ives enthält.“

In seinem in zwei Teilen in *Buch und Bibliothek* erschienenen Rückblick weist er auf die Bedeutung der Sammlung hin (VETTERLEIN 1986:255):

„Als die Musikabteilung 1968 eine größere Noten- und Schallplattenspende von der ‚United States Information Agency‘ erhielt, war damit der Grundstock für die ‚Sammlung Musik der USA im 20. Jh.‘ gelegt. Dank weiterer, jahrelanger Zuwendungen des Peters Verlages (New York / Frankfurt a. M.) umfaßt diese Sammlung heute 16 000 Noten und 1 500 Schallplatten, ergänzt durch rund 500 Bände Sekundärliteratur. Wenn zum Beispiel an eine schwedische Bibliothek 50 Ives-Partituren entliehen werden können oder RIAS Berlin für eine George Foster-Sendung dringend gesuchte Aufnahmen mit Minstrel-Songs erhalten kann – immer wieder zeigt sich, was für eine wichtige Informationsquelle diese Sondersammlung darstellt.“

Kaum über ein bibliothekarisches Publikum hinaus wird der Bericht „Die Musikabteilung der Amerika-Gedenkbibliothek / Berliner Zentralbibliothek“ (KOHTZ / REDLICH / WERBELOW 1993) wahrgenommen worden sein, der die USA-Sammlung ausdrücklich als ein besonderes Angebot erwähnt (:38). Dasselbe wird für den Aufsatz „Vom Mittelalter zur Moderne : Fünfzig Jahre Musik in der AGB Berlin“ gelten, in dem die Leiterin der Musikabteilung, Susanne HEIN (2004:389), zusammenfasst:

„1968 erhielt die AGB von der ‚United States Information Agency‘ eine beträchtliche Spende von Noten und Schallplatten mit zeitgenössischer klassischer Musik der USA, die durch Ergänzungen des New Yorker Peters-Verlages auf eine Größe von 16 000 Noten und 1 700 Schallplatten wuchs und noch heute Spezialisten anlockt.“

Eine größere Zahl von Interessenten könnte die Erwähnung der USA-Sammlung im Profil der Musikabteilung im Internetauftritt der ZLB (<http://www.zlb.de/wissensgebiete/musik>) erreichen. Aber auch sie ist ziemlich knapp:

76. Immerhin wurden 1970 für eine Ausstellung zum Thema Zeitgenössische Musik im Amerika-Haus Hamburg Leihgaben aus der USA-Sammlung zur Verfügung gestellt (JAHRESBERICHT 1970:15).

77. Das von der Akademie der Künste und der Berliner Festspiele GmbH veranstaltete, von einer Ausstellung begleitete Festival war der Entwicklung mechanischer, synthetischer und visueller Musik gewidmet.

„Hervorzuheben ist die Sondersammlung USA (Komponisten des 20. Jahrhunderts), die aus Noten und Schallplatten besteht.“

Seit dem Sommer 2005 enthält das allgemeine „Musik-Infoblatt“ der Musikabteilung einen besonderen Hinweis, der die USA-Sammlung hoffentlich potenziell Interessierten näher bringt.

Die Notenkataloge

Da die USA-Sammlung magaziniert ist und ansonsten keine besonderen Informationsmittel zur Verfügung stehen, muss der Zugang über die Suche in den Katalogen erfolgen. Die Noten der ZLB sind noch nicht vollständig in den OPAC eingearbeitet. Teile der älteren Bestände können bislang noch nur in den Zettelkatalogen der Notenabteilungen von AGB und BStB gefunden werden.⁷⁸ Um sicher zu sein, dass sie auf den gesamten Bestand der Musikabteilung Zugriff haben, müssen die Benutzer also drei Kataloge konsultieren. Jedoch muss diese Feststellung für die USA-Sammlung ergänzt werden.

Im Publikumsbereich sind vier für den Notenbestand der USA-Sammlung relevante Kataloge zugänglich, der OPAC, der AGB-Zettelkatalog und zwei weitere Zettelkataloge, die den Mitarbeitern am Auskunftspult zur Verfügung stehen. Diese speziell der USA-Sammlung gewidmeten Kataloge sind als AK I (ein Schub) und AK II (zwei Schübe) gekennzeichnet.

Im OPAC erscheint bisher nur ungefähr ein Zehntel der USA-Sammlung.

Ein Vergleich der drei Zettelkataloge für den Buchstaben A zeigt, dass AK II der Vollständigkeit am nächsten kommt; sie sind jedoch alle unvollständig. Da sich nicht mehr rekonstruieren lässt, wie die Unterschiede zustande kommen und warum überhaupt verschiedene Kataloge, die sich aber überschneiden, existieren, könnten AK I und AK II ineinandersortiert werden. Ob das Ergebnis ein vollständiger Katalog wäre, ist schwer zu sagen, aber bei der Suche in den Katalogen ließe sich immerhin eine Station sparen.

Im übrigen existieren in einem der Büros der Musikabteilung neben den drei Exemplaren des Bandkatalogs und dem unvollständigen Standortkatalog noch zwei weitere Dienstkataloge für den Notenbestand der USA-Sammlung, nämlich ein weiterer alphabetischer Katalog (möglicherweise mit AK II identisch) und ein systematischer Katalog (angelehnt an die *Systematik des Musikschrifttums und der Musikalien* in der Fassung von 1963).⁷⁹

78. Der BStB-Zettelkatalog steht den Benutzern in eingescannter Form als sogenannter IPAC (Image Public Access Catalogue) zur Verfügung. Die Handhabung entspricht der des Zettelkatalogs, da die Katalogkarten nur als Graphiken mit fester Reihenfolge dargestellt werden.

79. Beate Redlich ist für freundliche Auskünfte zur Katalogsituation zu danken.

Zur Entstehung der Kataloge findet sich nur eine Spur im JAHRESBERICHT 1972 (:11f.): „Für die Musikalien wurde ein Schlagwortkatalog geschaffen. Auch für die Sammlung ‚Musik der USA im 20. Jahrhundert‘, die sich steigender Benutzung erfreut, (984 Ausleihfälle im Jahre 1972) und durch amerikanische Geschenke vermehrt werden konnte, wurde ein alphabetischer und systematischer Zettelkatalog angelegt.“

Die Systematik des Notenbestands der USA-Sammlung und die Signaturen

Die Noten der USIA-Schenkung von 1968 waren schon katalogisiert und signiert.⁸⁰ Die sehr einfache Systematik, die den Signaturen zugrunde liegt, ist offensichtlich die Systematik der Interalliierten Musik-Leihbibliothek (siehe oben S. 19) in leicht abgewandelter Form. In den Erklärungen zur Benutzung des Bandkatalogs werden die Notationen der 13 Gruppen erklärt:

„VOCAL MUSIC

L. (Lied) = Songs [früher: L, Str.u.G.]

Ch. = Chorus

[...]

NSP = Negro Spirituals

Op. = Opera

MC. = Musical Comedy

INSTRUMENTAL MUSIC

P. = Piano

O. = Organ [früher: O]

K. = Chamber Music [früher: K, Fl., Saxoph., Sextett, Non.]

BM. = Band Music [früher: Bl.]

Str. O. = String Orchestra [früher: Str.-O.]

Kl. O. = Chamber Orchestra [früher: Kl.O.]

Gr. O. = Large Orchestra [früher: Gr.O.]

C. = Concerto“

Die Signaturen wurden aus der Notation und *numerus currens* gebildet. Wegen der Kontinuität sind heute noch sehr viele Titel unter der Signatur zu finden, die sie schon in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek erhalten haben. Den vorhandenen Signaturen wurde in der AGB lediglich die Sequenz „No/USA“ vorangestellt⁸¹ und bei Zweit- und Mehrfachexemplaren, wie in der AGB Usus, ein Kleinbuchstabe angehängt (a für das zweite, b für das dritte Exemplar usw.). Diesen Usus grundsätzlich zu diskutieren, wäre müßig. Jedoch war seine Ausdehnung auf die USA-Sammlung

- nicht nur besonders unschön, weil bei einigen Signaturen der *numerus currens* ohnehin schon um einen Kleinbuchstaben erweitert war⁸² und nun eine Zweideutigkeit erzeugt wurde
- sondern auch ungeschickt, weil Signaturdopplungen entstanden.

Die Beibehaltung des ererbten Signatursystems erweist sich aus heutiger Sicht als ambivalent.

Zum einen bewirkte sie, dass der Notenbestand – als der größte Teil der Materialien, die in der Zeit von 1968 bis 1982 als Sammlung „Musik der USA im 20. Jahrhundert“ die

80. Allerdings waren nicht alle Exemplare mit Signaturen gekennzeichnet.

81. Ein großer Teil der Sammlung wurde jedoch mit Signaturschildern versehen, auf denen „USA/No“ steht.

82. Siehe oben S. 19.

Bestände der AGB bereicherten – überhaupt noch als ein zusammenhängender Sonderbestand bewahrt ist (siehe oben S. 24f.); denn die Noten bleiben anhand dieser Signaturen erkennbar und sie sind im Magazin natürlich diesen Signaturen entsprechend geschlossen aufgestellt. Dabei bleibt die ursprüngliche »Ordnung« erhalten. Darüber hinaus tragen die Signaturen *per se* zur Dokumentation der Geschichte der Sammlung bei.

Zum anderen bedeutet jedoch diese Tradition die Zementierung einer unbefriedigenden Ordnung, die aus der geringen Zahl der Systematikgruppen resultiert, denen überdies ein nennenswerter Teil der Titel in nicht ganz überzeugender Weise zugeordnet wurde. Wegen des *numerus currens*, dem kein Namenskürzel vorangestellt ist, stehen nicht einmal die Werke der einzelnen Komponisten jeweils innerhalb einer Gruppe zusammen. Bei einem magazinierten Bestand stellen diese Unzulänglichkeiten eigentlich keine Beeinträchtigung der Benutzbarkeit dar (außer für die Benutzer, die Zugang zum Standort im Magazin erhalten), da die Signatur ohnehin nur als Bestellnummer fungiert; auch die bibliothekarische Pflege wird nicht signifikant erschwert. Wenn sich jedoch in Zukunft die Möglichkeit ergeben sollte, die Sammlung in einem Kabinett zu präsentieren, wäre eine praktischere Ordnung sicher vorteilhaft, wenn auch vielleicht nicht unbedingt erforderlich.

Schwierigkeiten bereitet jedenfalls die Übernahme der bestehenden Signaturen in das Bibliotheks-EDV-System. Wenn die Signaturen im Prinzip bewahrt werden sollen, so müssen sie jedenfalls modifiziert werden.⁸³

Zum Wert der Originalsignaturen

In Anbetracht der Unzulänglichkeiten der Originalsignaturen und der Schwierigkeiten, die sich aus ihrer Bewahrung ergeben, stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, gleich völlig neue (mit No beginnende) Signaturen nach der bewährten ZLB-Notensystematik zu vergeben. Dann müssten die Originalsignaturen nur noch dokumentiert werden, und jede weitere mühsame Beschäftigung mit ihnen würde sich erübrigen. Im Prinzip dürfte die resultierende musikbibliothekarisch saubere Ordnung des Bestands mit inhaltlich sinnvollen Gruppen und alphabetisch nach den Komponistennamen aufgereihten Bänden, verbunden mit der Analogie zum Hauptbestand, sowohl für die Benutzbarkeit als auch für die bibliothekarische Handhabung von Vorteil sein.

Gegen einen solchen radikalen Schritt können jedoch verschiedene Gründe vorgebracht werden. Der wichtigste davon ergibt sich aus der Feststellung, dass eine Beibehaltung der

83. Beate Redlich ist für ausführliche Diskussionen zur Behandlung der Signaturen zu danken.

Die ursprünglichen Version dieser Arbeit enthielt eine ausführliche Darstellung der speziellen Probleme, die sich in diesem Bereich jetzt schon bemerkbar machen und die bei der weiteren Umarbeitung des Bestands zu erwarten sind, sowie Überlegungen zum weiteren Vorgehen. Die Probleme ergeben sich zu einem nicht geringen Teil daraus, dass die Version des Bibliotheks-EDV-Systems aDIS, die in der ZLB eingesetzt wird, sehr genau auf das AGB-Signaturensystem zugeschnitten ist. Im übrigen müssen Lösungen unter anderem für doppelt vergebene Signaturen und zweideutige Signaturbestandteile gefunden werden.

geschlossenen Aufstellung des Notenbestands der USA-Sammlung, wie sie ohne weitere Maßnahmen fast 40 Jahre lang einfach wegen der besonderen Signaturen gegeben war, zukünftig mit größerem Aufwand verbunden wäre.⁸⁴ Es war aber eine Folge gerade dieser geschlossenen Aufstellung, dass dieser Sonderbestand überhaupt als solcher erkennbar geblieben ist.

Weitere Gegengründe sind der Aufwand, den die erneute Umarbeitung der bereits in das EDV-System eingearbeiteten 300 Exemplare, bedeuten würde,⁸⁵ und die Abkopplung von den Zettelkatalogen.⁸⁶

Schließlich wäre noch gegen die Aufgabe der originalen Signaturen einzuwenden, dass sich die Ordnung des Bestands zwar – inhaltlich gesehen – verbessern würde, aber damit ein historisches Element verloren ginge. Dessen Wert sollte andererseits nicht überschätzt werden. Es ist nur zu offensichtlich, dass bei der damaligen Verteilung der Noten auf die 13 Gruppen der Systematik Zufall und Ungenauigkeit eine große Rolle gespielt haben. Diese Situation hat nichts mit einer besonderen Struktur zu tun, wie sie etwa der in der ZLB aufbewahrte Kuczynski-Nachlass aufweist, der quasi aus einer Vielzahl von spezifisch zusammengestellten Apparaten besteht und eine für den früheren Besitzer sinnvolle Arbeitsweise widerspiegelt.⁸⁷

Nach allen bisherigen Überlegungen muss nicht besonders hervorgehoben werden, dass der Wert der Originalsignaturen für die Erschließung minimal ist und sich durch die laufende Erfassung im Bibliotheks-EDV-System gänzlich erledigen wird. In erster Linie tragen sie zur

84. Der Aufwand ergibt sich daraus, dass Medien mit der gleichen Notation im Magazin an verschiedenen Stellen eingestellt werden müssen – je nachdem, ob sie zum Hauptbestand oder zur USA-Sammlung gehören. Das erfordert eine besondere Kennzeichnung der Bände, wozu in der Regel farbige Klebestreifen dienen, deren Anbringung und Beachtung besondere Arbeitsgänge erforderlich machen usw.

Vielleicht könnte man aber auch in Erwägung ziehen, neue Signaturen zu bilden, die der No-Systematik vollkommen entsprechen, außer dass anstelle von „No“ am Anfang „USA“ steht. Damit wäre die Integrität des Bestands direkt über die Signatur garantiert und doch die Analogie zum Hauptbestand gegeben.

85. Dabei würde besonders das Umsignieren ins Gewicht fallen.

Es muss aber bemerkt werden, dass bei diesen Exemplaren ohnehin Überprüfungen nötig sind; denn der Ersatz der Signaturerweiterung No/USA aus AGB-Zeiten durch USA wurde nicht in jedem einzelnen Fall im Exemplar vermerkt und ein gewisser Teil der Datensätze ist noch unvollständig, so dass auch in gewissem Umfang noch Arbeit an der Vorlage erforderlich ist.

Im übrigen wird jede Entscheidung, wie in Zukunft die modifizierte Übernahme der USA-Signaturen in das EDV-System gehandhabt werden soll, auch für einige dieser 300 Exemplare Konsequenzen haben.

86. Es stellt sich aber auch sehr die Frage, ob den Zettelkatalogen angesichts der zum Teil mangelhaften Qualität der Titelaufnahmen und ihrer Unvollständigkeit für die Zukunft überhaupt noch mehr als ein rein dokumentarischer Wert zugesprochen werden sollte.

87. Eine Neugestaltung der Signaturen des Notenbestands der USA-Sammlung und eine damit verbundene Umordnung würden, wenn es dazu kommen sollte, selbstverständlich nicht ohne eine Dokumentation der Originalsignaturen vorgenommen werden, so dass der Aufbau immer rekonstruierbar wäre. Es würde sich natürlich anbieten, die Originalsignaturen im EDV-System zu dokumentieren. Durch einen Eintrag in das Feld für Bemerkungen im jeweiligen Exemplardatensatz wäre das unproblematisch machbar; zwar wäre so eine Recherche nach der Originalsignatur nicht möglich, sie ist jedoch auch nicht erforderlich.

Dokumentation der Geschichte der USA-Sammlung bei, in deren Verlauf ihre eigene Relevanz darin bestand, den Zusammenhalt des Notenbestands zu bewirken. Auch könnte man die Auffassung vertreten, dass sie der Sammlung ein gewisses besonderes »Kolorit« verleihen.

Katalogisierung des USA-Notenbestands im Zuge der Erfassung im EDV-System

In einer Zeit, in der Suchmaschinen im Internet mehr und mehr den allgemeinsten Zugang zu Informationen darstellen, nähert sich ein Bestand, dessen Dokumentation auf die Verzeichnung in Zettelkatalogen beschränkt bleibt, bedenklich der Unsichtbarkeit. Auf den größten Teil des Notenbestands der USA-Sammlung trifft genau das zu.⁸⁸ Aber mit der Erfassung von immerhin gut 200 Titeln und ungefähr 300 Exemplaren im Bibliotheks-EDV-System ist ein Anfang zur Schaffung eines zeitgemäßen Zugriffs gemacht.

Im Zuge dieser Erfassung werden die Titelaufnahmen erneuert, und es wird erheblich tiefer als bisher erschlossen. Dabei gelten dieselben Prinzipien wie bei der Einarbeitung von Neuerwerbungen. Selbstverständlich werden die Titel mit vollständigen bibliographischen Beschreibungen und Einheitssachtiteln versehen, in die ZLB-Notensystematik eingeordnet, durch eine Nebeneintragung mit der entsprechenden Notation verknüpft und nach Besetzung suchbar gemacht. Bei Sammelbänden werden zu enthaltenen Stücken, bei Vokalkompositionen zur Sprache der vertonten Texte Angaben gemacht usw.

Auch Schlagwörter wurden (jedoch inkonsequent) vergeben: Blechbläserquintett, Chor, Gemischter Chor, England, Klavier, Komponistin, Madrigal, Musikdruck, Negrospiritual, USA, Viola, Volkslied. Eine konsequente Weiterverwendung der Schlagwörter Komponistin, Spiritual und Volkslied⁸⁹ wäre sicherlich sinnvoll. Auch eine Kennzeichnung geistlicher Kompositionen generell könnte in Erwägung gezogen werden. Zu überlegen wäre auch, ob sich eine praktikable Zuordnung zu dem für Nordamerika so charakteristischen Genre *band music* treffen lässt. Nicht jedes Stück für Blechbläser ist automatisch *band music*, auch wenn die Besetzung in der Vergangenheit zu einer Einsortierung in die Gruppe BM geführt hat.

Als Schlagwort für Anlässe wird sich in einzelnen Fällen Weihnachten anbieten.

Die Möglichkeit, bei der Recherche im OPAC verschiedene Kriterien zu kombinieren, erlaubt es, zum Beispiel nach Werken für bestimmte Besetzungen gezielt im Notenbestand der USA-Sammlung zu suchen.

Es fragt sich, ob die Besonderheiten der USA-Sammlung zusätzlich zu den genannten Kriterien, die sich aus der üblichen Arbeitsweise der Musikabteilung schon ergeben, besondere Erschließungsansprüche begründen. Hier ist vor allem an die in Sammelbänden enthaltenen Stücke zu denken. Besonders bei Liedersammlungen ist es im allgemeinen nicht möglich, jeden einzelnen Werktitel aufzunehmen. Für den Notenbestand der USA-Sammlung sollte dagegen in dieser Hinsicht größtmögliche Vollständigkeit angestrebt werden, so dass grundsätzlich alle

88. Diese Situation wird durch die Unübersichtlichkeit bei den Katalogen noch erschwert (siehe oben S. 36f.).

89. Die Frage nach der Vergleichbarkeit von Folk Song und Volkslied muss hier ausgeklammert werden.

enthaltenen Stücke verzeichnet, bei Vokalmusik notfalls Titel aus Textanfängen gebildet und Textdichter, soweit ermittelbar, angegeben werden. Bei der überschaubaren Menge betroffener Titel – die vor allem nicht weiter zunimmt – hält sich der zusätzliche Aufwand im Rahmen. Wegen der besonderen Bedingungen des Zustandekommens der USA-Sammlung darf damit gerechnet werden, dass die Musikabteilung einzelne Stücke besitzt, die sonst in deutschen Bibliotheken kaum greifbar sind. Es dürfte auch einzelne Fälle geben, in denen die Sammlung einen Komponisten zum Beispiel nur mit einem Lied in einer Liedersammlung dokumentiert. Die enthaltenen Werke sollten daher möglichst leicht auffindbar gemacht werden.

Es muss auch bedacht werden, dass der Katalog über die bibliographische und inhaltliche Erschließungsfunktion hinaus das einzige Medium darstellt, das die Geschichte der Sammlung dokumentiert; hier ist mit anderen Worten der Ort, an dem die Bibliothek am ehesten mit vertretbarem Aufwand Informationen über die Sammlung sammeln und speichern kann. Daher wäre es vielleicht auch eine Überlegung wert, ob bei der Katalogisierung die Stempel der verschiedenen amerikanischen Einrichtungen, zu deren Beständen die Noten früher gehört haben, und die Stempel, mit denen die Freixemplare von Peters versehen sind, berücksichtigt werden sollten.

Würdigung des Notenbestands der USA-Sammlung

Resümierend lässt sich feststellen, dass der Notenbestand der USA-Sammlung in verschiedener Hinsicht bemerkenswert ist.

Die Bedeutung für die Dokumentation eines wichtigen Teils der USA-Musikgeschichte sollte nicht unterschätzt werden. Auch wenn die Menge von ca. 2 300 Titeln nicht monumental genannt werden kann, ist die Streuung sicherlich beachtlich, sowohl im Hinblick auf die Zahl von ca. 400 Komponisten als auch auf das Spektrum der musikalischen Richtungen. Hier spielt eine Rolle, dass sich die Bestandsstruktur nicht einer von bestimmten Bedürfnissen geprägten Anschaffungspolitik einer öffentlichen Musikbibliothek, einer Musikhochschulbibliothek oder einer musikwissenschaftlichen Seminarbibliothek verdankt. Vielmehr findet sich hier Material für fast alle Bereiche privater und professioneller Musikpraxis bis hin zu Orchestermaterial.⁹⁰

Dazu kommt die Bedeutung der Sammlung als Zeitdokument, das an die Umstände des kulturellen Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die Zeit des Kalten Kriegs erinnert und die Rolle beleuchtet, die die Alliierten, in diesem Fall speziell die USA, dabei gespielt haben. In diesem Komplex finden sich welt- und kulturgeschichtliche und -politische Aspekte vereint.

In bibliotheksgeschichtlicher Hinsicht ist interessant, welche Stationen die Materialien, die heute die USA-Sammlung ausmachen, durchlaufen haben, welche Bedeutung ihnen jeweils im Kontext sich verändernder Informationsbedürfnisse und institutioneller Möglichkeiten und Profile beigemessen wurde.

90. Eine genauere Einschätzung aus musikwissenschaftlicher Perspektive wäre natürlich wünschenswert.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Betrachtung der Sammlung ist, dass sie sich aus einer Reihe von Geschenken (zum Teil offiziell-diplomatischen Charakters) zusammensetzt.

Diese verschiedenen Faktoren machen, vor allem zusammengenommen, die Sammlung besonders schutzwürdig. So banal diese Feststellung erscheinen mag, so wenig eindeutig ist auf Anhieb, welche Konsequenzen aus ihr im Detail gezogen werden müssen. Die folgenden Formulierungen sind als Diskussionsgrundlage gedacht.

- Der Notenbestand der USA-Sammlung sollte auch in Zukunft als ein besonderer in sich geschlossener Bestand erkennbar und erlebbar bleiben.
- Die Institutionen der USA haben die Materialien, die heute, ergänzt um Freixemplare von Peters, die USA-Sammlung ausmachen, der AGB als einer öffentlichen Bibliothek und nicht etwa einer Forschungs- oder Archivbibliothek überlassen.
- Die Optionen für den Umgang mit dem einzelnen Exemplar sind Benutzung, Archivierung, Digitalisierung, Dokumentation, Ersatz und Aussonderung.
- Es handelt sich bei den Titeln der USA-Sammlung nicht um Rara, auch wenn einzelne Titel kaum in anderen Bibliotheken in Deutschland zu finden sein dürften. Hier sind besonders einige zeitschriftenausgaben zu nennen (vergleiche unten Seite 59).
- Der Erhaltungszustand lässt glücklicherweise die Benutzung des größten Teils des Bestands nach Herstellung eines festen Einbands zu.
- Dennoch bleibt es bei der Magazinierung als Schutzmaßnahme. Ohnehin eignet sich der Bestand zu einem großen Teil nicht für eine Freihandaufstellung; denn er enthält zum Beispiel viele unhandliche Formate, sehr unterschiedliche Formate, einige sehr anspruchsvolle Werke und diverses Aufführungsmaterial.
- Nicht jedes Exemplar verdient, erhalten und benutzbar gemacht zu werden. Kriterien sollten der Wert für die Benutzung und der Aufwand für die Benutzbarmachung sein. Das betrifft auch Staffelnungen, bei denen Archivierung oder Dokumentation und Aussonderung nicht tabu sein sollten.
- Einige Titel, vor allem photomechanische Ausgaben von handschriftlichem Notentext und alte Fotokopien sind für die Benutzung weitgehend wertlos und allenfalls als Zeitdokumente von Interesse.
- Bei dem handschriftlichem Notentext, der den photomechanischen Ausgaben zugrunde liegt handelt es sich in aller Regel um Abschriften, die weder künstlerischen Wert besitzen noch mit Autographen gleichgesetzt werden können. Diese Ausgaben rechtfertigen keinen besonderen Aufwand bei der Benutzbarmachung.
- Titel von rein dokumentarischem Wert sollten nicht benutzbar gemacht, sondern nur archiviert werden. Bei Staffelnungen reicht die Archivierung eines Exemplars in der Regel aus. Aussonderungen werden dokumentiert, so dass der ursprüngliche Umfang der Sammlung rekonstruiert werden kann. Bei der Aussonderung aller Exemplare eines Titels können der Dokumentation Digitalisate des Titelblatts und der ersten Seite des Notentexts beigelegt werden.

- Einige Partituren enthalten handschriftliche Eintragungen von Musikern. Deren Wert für die musikwissenschaftliche Interpretationsgeschichte dürfte als vernachlässigbar eingestuft werden.
- Exemplare, die im Prinzip für die Benutzung interessant sind, deren Erhaltungszustand jedoch schlecht ist, können ersetzt werden. Sie werden entweder archiviert oder dokumentiert und ausgesondert. Als Ersatz kommen Neuanschaffungen oder Digitalisate in Frage. Bei der Neuanschaffung ist die Ausgabenidentität nicht entscheidend.
- Die Originalsignaturen tragen dazu bei, den Zusammenhalt des Bestands zu sichern. Ihre Konservierung sollte jedoch nicht Selbstzweck sein. Wenn zukünftige Benutzungsbedingungen und -möglichkeiten es sinnvoll erscheinen lassen, können die Signaturen und die Ordnung des Bestands verändert werden, solange der Bestand in einer Aufstellung zusammengehalten wird. Die Originalsignaturen werden in jedem Fall dokumentiert.⁹¹
- Der 1968 bei der USIA-Schenkung mitgelieferte Bandkatalog ist integraler Bestandteil der USA-Sammlung.
- Die im Laufe der Zeit in der AGB angelegten Zettelkataloge verlieren ihre Bedeutung mit der Erfassung des Bestands im EDV-System. Nach Abschluss dieser Erfassung können sie entbehrte werden. Sie dokumentieren nur die bibliothekarische Arbeitsweise der 70er und 80er Jahre, ohne speziell für die USA-Sammlung interessante Aspekte aufzuweisen.

Insgesamt sollte bei dem Umgang mit der USA-Sammlung die Benutzung im Vordergrund stehen. Grundsätzlich sollten praktische Erwägungen Vorrang vor Originalerhalt haben. Die Funktion des Notenbestands der USA-Sammlung für Musiker und Forscher hängt nicht davon ab, dass jedes einzelne Original erhalten oder wie ein Rarum aufwendig restauriert wird. Entscheidend ist die Dokumentation.

Endlich soll noch kurz die Frage aufgeworfen werden, ob es sich bei der Sammlung Musik der USA im 20. Jahrhundert, wie sie ja offiziell heißt, überhaupt um eine Sammlung handelt. Es ist nicht erkennbar, dass über diese Benennung hinaus jemals eine Art Programm für die Sammlung existiert hätte. Es wäre wohl auch sinnlos gewesen; denn dass der Bestand weitestgehend seiner Benennung – Musik der USA im 20. Jahrhundert – entspricht (wobei man aber den Abbruch der Zugänge zu Anfang der 80er Jahre bedenken muss), ist nicht das Ergebnis gezielter Anschaffungen, sondern ergibt sich aus der zufälligen Zusammensetzung der Geschenke, die die AGB von den Informationseinrichtungen der USA und dem Verlag Peters erhalten hat. Naturgemäß lassen sich auch keine Schwerpunkte erkennen, wie sie bei einem bestimmten Sammlungsinteresse entstanden wären. Neutral ausgedrückt liegt hier ein Bestand vor, vielleicht ein Sonderbestand, der aber ungeachtet der Art seines Zustandekommens im Ergebnis erheblich zur Attraktivität der Bibliothek beitragen kann. Der Gebrauch der Vokabel Sammlung ist immerhin durch die Gewohnheit gerechtfertigt, und es wäre pedantisch, ihn zu rügen.

91. Annette Gerlach und Susanne Hein ist für eine Diskussion zur Frage der Definition von »Integrität« in Bezug auf die USA-Sammlung unter besonderer Berücksichtigung der Signaturfrage zu danken.

Agenda

Die beiden vordringlichen – und miteinander verknüpften – Desiderate in Bezug auf den Notenbestand der USA-Sammlung sind die Erhöhung der Wahrnehmbarkeit und die zügige Fortsetzung der Benutzbarmachung. Das größte Hindernis für die Wahrnehmung besteht in der nicht mehr zeitgemäßen Zettelkatalog-Erschließung; die wichtigste Maßnahme ist also die Fortsetzung der begonnenen Erfassung im Bibliotheks-EDV-System, so dass die Benutzer den Bestand im OPAC finden können.

Das Tempo dieser Erfassung hängt bei der bisherigen Arbeitsweise von der Frequenz der Bestellungen ab, da bei jeder Bestellung ein einzelnes Exemplar aus dem »Altbestand« erfasst wird. Die Bestellungen wiederum hängen davon ab, dass die entsprechenden Titel über besagte nicht mehr zeitgemäße Zettelkataloge gefunden werden.

Wenn weiterhin die Bestellungen Motor für die Umarbeitung sein sollen, wogegen im Prinzip nichts einzuwenden ist, wäre es günstig, wenn zum Beispiel der Arbeitsvorgang, der durch eine Bestellung ausgelöst wird, so gestaltet werden könnte, dass nicht jedes Mal nur ein einziges Exemplar umgearbeitet wird.⁹² Außerdem könnten von Zeit zu Zeit handliche Teile des Bestands unabhängig von einer Bestellung umgearbeitet werden. Als Auswahlkriterium kämen dabei eine Systematikgruppe oder ein Komponist in Frage. In der kleinen Gruppe NSP (Negro Spiritual) ist zum Beispiel schon einiges getan; hier liegt das Erfolgserlebnis der ersten fertig umgearbeiteten Gruppe in greifbarer Nähe. Denkbar wäre auch, den Werken bestimmter Komponisten Priorität zu geben, wobei auch Jubiläen bedacht werden könnten.

Da es voraussichtlich noch einige Zeit dauern wird, bis die USA-Sammlung komplett im OPAC enthalten ist, wäre es auch günstig, wenn zusätzliche Möglichkeiten genutzt würden, um auf sie aufmerksam zu machen. Zum Beispiel könnte das Profil der Musikabteilung im Internetauftritt der ZLB (<http://www.zlb.de/wissensgebiete/musik>) einen ausführlicheren Hinweis enthalten. Dazu sollte idealerweise eine Liste der Komponisten der USA-Sammlung mit Lebensdaten eingestellt werden, die auch von Suchmaschinen gefunden wird.

Neben bloßen Hinweisen auf die Existenz der USA-Sammlung wäre aber auch ein weiteres Katalogangebot möglich. Mit geringem Aufwand ließe sich ein Tabellendokument erstellen, in dem provisorisch nur die Komponistennamen genormt, die Titel dagegen in der Form der jetzigen Kataloge wiedergegeben wären. Dieses Dokument könnte den Benutzern zur Recherche vor Ort und im Internet zur Verfügung gestellt werden. Dazu könnte eine Druckversion, also eine Titelliste, angeboten werden.⁹³

Ein weiteres sinnvolles Element der Bewerbung der USA-Sammlung wäre sicherlich eine Vitrine. Themen für wechselnde Minipräsentationen sind leicht zu finden – zum Beispiel Komponisten in der USA-Sammlung, Komponistinnen in der USA-Sammlung, Komponist

92. Dazu wurde oben (S. 31) ein Vorschlag gemacht.

93. Auch langfristig gesehen wäre zu überlegen, ob der Notenbestand der USA-Sammlung unabhängig von seiner Verzeichnung im OPAC in einem ansprechenden Katalogbändchen vorgestellt werden sollte.

oder Komponistin des Jahres oder des Monats, interessant gestaltete Ausgaben, Stempel in der USA-Sammlung, Systematikgruppen der USA-Sammlung, Notationsformen experimenteller Musik, Chormusik, besondere Besetzungen usw.

Natürlich muss auch über Veranstaltungen nachgedacht werden. Es ist selbstverständlich, dass einem dabei Konzerte mit Werken, die in der USA-Sammlung enthalten sind, in den Sinn kommen; das können auch kleine Auftritte in der Musikabteilung sein. Konzerte mit von der Bibliothek vorgegebenem Programm sind jedoch nicht leicht zu realisieren. Den Versuch wäre es jedoch wert, zumal es nicht darum geht, eine ständige Einrichtung daraus zu machen. Löhnen könnten sich zum Beispiel Programme mit Blechbläsermusik, die mit Effekt in der Bibliothek oder im Gelände um die Bibliothek erklingen könnte.

Denkbar wären auch Vortrags- oder seminarähnliche Veranstaltungen zu einer Reihe von Themen – Westküste und Ostküste, Amerikanische Studenten von Nadia Boulanger, American History Through Folk Music, Musik in den USA *nach* 1980, Die Schallplattensammlung des Amerika-Hauses Berlin von 1974 usw. – die alle mit Bezug zur Sammlung konzipiert und idealerweise mit Auftritten kombiniert werden könnten. Vielleicht ließe sich sogar – quasi als Zeitreise – ein Schallplattenkonzert arrangieren.

Nicht ungenutzt verstreichen sollte jedenfalls der 40. Jahrestag der USIA-Schenkung am 12. 6. 2008. Die Musikabteilung könnte, um dick aufzutragen, das Jubiläumsjahr zum Jahr der USA-Sammlung erklären. Zumindest sollte es eine ausführliche, also über eine einzelne Vitrine hinausgehende Ausstellung geben und eine kleine Veranstaltungsreihe.

Es trifft sich gut, dass 2008 zugleich das 100. Geburtsjahr Elliott Carters, das 100. Todesjahr Edward MacDowells und das 70. Geburtsjahr Charles Wuorinens ist. Weitere Kojubiläen werden sich finden lassen. Im Kontext der USA-Sammlung lassen sich sicherlich eine ausreichende Zahl von Themen finden, um für die Ausrichtung von Jubiläumsaktivitäten (und daran anknüpfend eventuell auch für die Arbeit mit der Sammlung) Unterstützer und Partner zu gewinnen – kultureller Wiederaufbau, deutsch-amerikanische Freundschaft, die „gute Seite“ der USA, neue Musik usw. In diesem Zusammenhang (wie vielleicht überhaupt) wäre es interessant, Kontakt mit lebenden Komponisten, von denen die USA-Sammlung Werke besitzt, aufzunehmen.

Mit der USIA-Schenkung von 1968, die den Grundstock der Sammlung Musik der USA im 20. Jahrhundert bildete, der jetzt ungefähr die Hälfte der Sammlung ausmacht, war auch die Verpflichtung der AGB verbunden, der Öffentlichkeit in Berlin und über Berlin hinaus aktuelle Musik der USA zu vermitteln. In seiner Rede zur offiziellen Überreichung formulierte der Gesandte der USA, Brewster H. Morris:

„I hope the American Memorial Library will both use this basic collection, and continue to build it up by adding the more modern contributions of American composers not yet represented, and thereby maintain it as a living collection of American music.“⁹⁴

94. Vergleiche Fußnote 71.

Die Entwicklung in der Realität sah etwas anders aus. Aber die Sammlung ist gewissermaßen als Denkmal erhalten und als solches bemerkenswert. Die in ihr repräsentierte Musik kann nicht mehr ohne weiteres als aktuell bezeichnet werden; ihre musik- und kulturgeschichtliche Bedeutung ist jedoch hoch, ihre Bekanntheit dagegen zu gering. Die Vermittlung ist also durchaus noch wichtig. Im Sinn des Auftrags, der ausdrücklich mit der ersten Schenkung, implizit aber auch mit den folgenden Schenkungen, verbunden war, wäre es positiv zu beurteilen, wenn die Sammlung auch über den bestehenden Spezialistenkreis hinaus bekannt würde – sowohl Fachleuten als auch Laien. Interessant genug ist sie, es kommt darauf an, sie zu zeigen.

Anhang

Brief der Bibliothekarin Maria Peterka an den Musikreferenten der SMA
(ZLB, Archiv: HistA 1382)

Berlin, den 5. 11. 46

An
Herrn Hauptmann Barsky,
Berlin - Karlshorst
Ehrenfelsstr. 12

Sehr geehrter Herr Hauptmann!

Ich versuche Sie schon seit einer Woche telefonisch zu erreichen, aber es ist mir unmöglich, bis zu Ihnen zu gelangen. Ich habe viele künstlerische und organisatorische Dinge mit Ihnen zu besprechen und hätte Ihnen auch gerne Bericht gegeben, wie sich der Verleih in der Bibliothek in Ihrer Abteilung angelassen hat.

Sie werden ja sicher informiert sein, daß es endlich so weit ist, daß die Bibliothek unter die Obhut der Musikabteilung der Stadt Berlin, Mittelstr. Dr. Berner übergeben wurde, aber auch nur dies. Herr Dr. Berner muß erst alle nötigen Schritte unternehmen um zuerst die wichtigsten Dinge hier zu erledigen, die Gehaltsfrage und die Heizung. Dies soll evtl. nächster Woche geschehen. Den größten Kummer machen mir wohl die Noten selbst. Ich habe Anfrage auf Anfrage und weiß überhaupt nicht, wie ich disponieren kann. Ich hätte schon selbst gerne die 5. oder 6. Schostakowitsch angefangen herauszuschreiben, aber ich besitze nicht einmal eine Partitur dazu, und ich habe Anfragen aus dem ganzen Reich. Der Einzige, der mir dabei behilflich sein kann, sind doch nur Sie. Dies ist nur der eine Fall, deren gibt es aber sehr viele. So z. B. Khatschaturian Violin-Konzert, hier habe ich zum Beispiel davon Kenntnis, daß der Berliner Rundfunk die Stimmen schon herausschreibt, und sicherlich auch aufführen will. Stehen Sie weiterhin auf Ihrem Standpunkt, daß alles nur durch die Interalliierte Musikbibliothek verliehen werden darf? Meiner Ansicht nach, wäre es bestimmt vorteilhafter, denn die Aufführungen könnte man dann besser über das gesamte Reich verteilen und außerdem möchte in die Kasse der russischen Abteilung auch Geld kommen. Wenn Sie dann auch, wie Sie mir einmal sagten, es für richtig halten, daß diese einlaufenden Gelder für Herstellung von Notenmaterial verwendet werden können, so wären dann bald sämtliche russische Werke, Quartette und Symphonien bald mit Material versehen, und die Aufführungszahl möchte erheblich steigen.

Daß ich dies alles gern mit Ihnen persönlich besprochen hätte, können Sie sich denken. Ich weiß, Sie haben bestimmt sehr viel zu tun, aber ich glaube und hoffe, daß Sie doch auch großes Interesse an der Bibliothek haben und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie auf einen kurzen Besuch hierher kämen. Ich käme auch zu Ihnen nach Karlshorst, nur bedeutet das für mich einen Tag Arbeitsverlust. Ich hoffe, Sie rufen mich recht bald an, und bin mit den

besten Empfehlungen

Ihre Sie hochschätzende

Komponisten in 98 Amerikanische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek

- | | |
|-------------------------------------|----------------------------------|
| Antheil, George (1900–1959) | Hill, Edward B. (1872–1955) |
| Bailey, Parker (1902–1982) | Ives, Charles E. (1874–1954) |
| Barber, Samuel (1910–1981) | Jacobi, Frederick (1891–1952) |
| Bauer, Marion (1882 oder 1887–1955) | Jones, Charles (1910–1997) |
| Berezowsky, Nicolai T. (1900–1953) | Josten, Werner (1885–1963) |
| Bergsma, William (1921–1994) | Kelley, Edgar S. (1857–1944) |
| Bernstein, Leonard (1918–1990) | Kennan, Kent W. (1913–2003) |
| Bingham, Seth (1882–1972) | Kerr, Harrison (1897–1978) |
| Bitter, John (*1909) | Koutzen, Boris (1901–1966) |
| Blitzstein, Marc (1905–1964) | Kreckel, Philip G. (1886–1963) |
| Bloch, Ernest (1880–1959) | Kubik, Gail T. (1914–1984) |
| Bowles, Paul F. (1911–1999) | Laufer, Beatrice (*1922) |
| Britain, Radie (1903–1994) | Lee, Dai K. (*1915) |
| Carter, Elliott C. (*1908) | Lipsky, Alexander (*1901) |
| Chanler, Theodore W. (1902–1961) | Loeffler, Charles M. (1861–1935) |
| Citkowitz, Israel (1909–1974) | Luening, Otto (1900–1996) |
| Cole Ulric (1905–1992) | MacDowell, Edward A. (1861–1908) |
| Copland, Aaron (1900–1990) | Mason, Daniel G. (1873–1953) |
| Cowell, Henry D. (1897–1965) | McBride, Robert G. (*1911) |
| Crawford, Ruth P. (1901–1953) | Menotti, Gian-Carlo (*1911) |
| Creston, Paul (1906–1985) | Moore, Douglas (1893–1969) |
| Dahl, Ingolf (1912–1970) | Morris, Harold (1890–1964) |
| De Lamarter, Eric (1880–1953) | Murphy, Howard A. |
| Dello Joio, Norman (*1913) | Nabokoff, Nicolas (1903–1978) |
| Diamond, David (*1915) | Noble, Thomas T. (1867–1953) |
| Donovan, Richard F. (1891–1970) | Persichetti, Vincent (1915–1987) |
| Edmundson, Garth (1900–1971) | Phillips, Burrill (1907–1988) |
| Eichheim, Henry (1870–1942) | Pisk, Paul A. (1893–1990) |
| Elwell, Herbert (1898–1974) | Piston, Walter (1894–1976) |
| Finney, Ross L. (1906–1997) | Porter, Quincy (1897–1966) |
| Foote, Arthur W. (1853–1937) | Randolph, David |
| Freed, Isadore (1900–1960) | Riegger, Wallingford (1885–1961) |
| Fuleihan, Anis (1900–1970) | Rogers, Bernard (1893–1968) |
| Gilbert, Henry F. (1868–1928) | Rogers, James H. (1857–1940) |
| Gould, Morton (1913–1996) | Ruggles, Carl (1876–1971) |
| Griffes, Charles T. (1884–1920) | Russell, Alexander (1880–1953) |
| Grofé, Ferde (1892–1972) | Schuman, William (1910–1992) |
| Guion, David W. (1895–1981) | Serly, Tibor (1900–1978) |
| Hadley, Henry K. (1871–1937) | Sessions, Roger (1896–1985) |
| Hanson, Howard (1896–1981) | Shepherd, Arthur (1880–1958) |
| Harris, Roy (1898–1979) | Smith, David S. (1877–1949) |
| Haufreucht, Herbert (1909–1998) | Snow, Francis [W.] |
| Heilner, Irwin (*1908) | Sowerby, Leo (1895–1968) |
| Herrmann, Bernard (1911–1975) | Still, William G. (1895–1978) |

Taylor, Deems (1885–1966)
Thompson, Randall (1899–1984)
Thomson, Virgil (1896–1989)
Turner, Godfrey (1913–1948)
Van Vactor, David (1906–1994)

Varèse, Edgar (1883 oder 1885–1965)
Wagenaar, Bernard (1894–1971)
Ward, Robert (*1917)
Whithorne, Emerson (1884–1958)
Yon, Pietro (1886–1943)

Komponisten in *Russische und sowjetische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek und im Nachtrag*

Es sind 159 Komponisten vertreten, darunter folgende 22 Komponisten mit einem Geburtsjahr bis 1875. Dieses Datum ist willkürlich gewählt, um erkennbar zu machen, dass bei der Auswahl die Aktualität kein zwingendes Kriterium war. Die Schreibweise der Namen richtet sich nach der Einheitssachtiteldatei des Deutschen Musikarchivs (EST), die Angabe der Lebensdaten nach HO & FEOFANOV (1989), da Katalog und Nachtrag sehr uneinheitlich und fehlerhaft sind.

Aljab'ev, Aleksandr A. (1787–1851)
Verstovskij, Aleksej N. (1799–1862)
Glinka, Michail I. (1804–1857)
Dargomyžskij, Aleksandr S. (1813–1869)
Rubinštejn, Anton G. (1829–1894)
Borodin, Aleksandr P. (1833– 1887)
Kjui, Cezar' A. (1835–1918)
Balakirev, Milij A. (1837– 1910)
Musorgskij, Modest P. (1839–1881)
Čaikovskij, Pëtr I. (1840–1893)
Rimskij-Korsakov, Nikolaj A. (1844–1908)

Ljadov, Anatolij K. (1855–1914)
Taneev, Sergej, I. (1856–1915)
Ljapunov, Sergej M. (1859–1924)
Ippolitov-Ivanov, Michail Michajlovič (1859–1935)
Arenskij, Anton S. (1861–1906)
Grečaninov, Aleksandr T. (1864–1956)
Glazunoff, Aleksandr K. (1865–1936)
Kalinnikov, Vassilij S. (1866–1901)
Vasilenko, Sergej Nikiforovič (1872–1956)
Rachmaninov, Sergej V. (1873–1943)
Glier, Rejngol'd M. (1875–1956)

Bestandsstatistik zur USA-Sammlung

Die Tabelle enthält die ARBEITSBERICHT-Zahlen mit Ergänzungen in eckigen Klammern:

	Noten ⁹⁵	Schallplatten	Summe	Zugang
1968	2 587 ⁹⁶			[2 587]
1969	2 587			[–]
1970	13 663 ⁹⁷			[?] ⁹⁸
1971	14 297			[634]
1972	14 492			[195]
1973	14 563			[71]
1974	15 630	1 700 ⁹⁹		[1 067]
1975	15 705	1 700 ⁹⁹		[75]
1976	15 810	1 700 ¹⁰⁰		[105]
1977	15 857	1 700 ¹⁰¹	17 557	47
1978	15 857	1 700	17 557	–
1979	16 050	1 700	17 750	193
1980	16 090	1 700	17 790	40
1981	16 102	1 700	17 802	12
1982	16 303	1 700	18 003	201
1983	16 303	1 700	18 003	–

Die Zahlen 16 303 und 1 700 werden seither fortgeschrieben.

95. In der Abteilung „Sammlungen“ unter variierenden Titeln („Sammlung Musik der USA im 20. Jahrhundert“ – „Sammlung Musik der USA im 20. Jahrh. (Noten)“ – von ARBEITSBERICHT 1977 an „Sammlung Musik der USA“) aufgeführt.

96. Es lässt sich nicht mehr rekonstruieren, wie diese Zahl zustande gekommen ist. Wahrscheinlich enthält sie nicht nur Noten, sondern auch andere Medien (Bücher und/oder Schallplatten?), die in den Hauptbestand der Musikabteilung eingearbeitet wurden und heute nicht mehr als ursprünglich zur USA-Sammlung gehörend erkennbar sind.

97. Zu dem Sprung wird in einer Fußnote erklärt: „Neue Zählung lt. AIBM-Resolution über die statistische Erfassung von Noten vom 21. 6. 1969.“

98. Wegen der Neuzählung 1970 lässt sich nicht feststellen, ob es in diesem Jahr Zugänge gab und, wenn ja, in welchem Umfang.

99. In der Abteilung „Verschiedenes“ unter dem Titel „Schallplattenmusik der USA“ aufgeführt.

100. In der Abteilung „Sammlungen“ unter dem Titel „Musik der USA (Schallplatten)“ aufgeführt.

101. Von ARBEITSBERICHT 1976 an sind Noten und Schallplatten gesondert unter dem Titel „Sammlung Musik der USA“ in den Spalten „Sonst. Materialien“ und „Tonträger“ aufgeführt.

Komponisten der USA-Sammlung

Die Liste basiert auf den vorhandenen Katalogen und folgt diesen in den Schreibweisen. Nur einige offensichtliche Lapsus sind stillschweigend verbessert. Die Lebensdaten sind ergänzt, soweit sie bis jetzt ermittelt werden konnten. Bei einer sorgfältigen Prüfung müsste eventuell noch eine geringe Zahl von Namen (vor allem aus Sammelbänden) nachgetragen werden; auch Namen von Arrangeuren wären noch hinzuzusetzen. Es ist auch nicht völlig ausgeschlossen, dass einzelne Namen wegen Verlusten gestrichen werden müssen.

Adler, Samuel (*1928)	Bowles, Paul F. (1911–1999)
Ainsworth, Henry (1571–1622)	Boyce, William (1710–1779)
Amram, David (*1930)	Brand, Max (1896–1980)
Anderson, Leroy (1908–1975)	Britain, Radie (1903–1994)
Anderson, Thomas Jefferson (*1928)	Brown, Earle (1926–2002)
Antes, John (1740–1811)	Brownson, Oliver (1746–1815)
Antheil, George (1900–1959)	Brubeck, Dave (*1920)
Arbatsky, Yury (1911–1963)	Buchman, Carl
Avshalomov, Jacob (*1919)	Buck, Dudley (1839–1909)
Babbitt, Milton B. (*1916)	Bush, Alan (1900–1995)
Bacon, Ernst (1898–1990)	Cadman, Charles W. (1881–1946)
Bailey, Parker (1902–1982)	Cage, John (1912–1992)
Baker, David (*1931)	Caillet, Lucien (1891–1984)
Bales, Richard (1915–1998)	Cain, Noble (1896–1977)
Barab, Seymour (*1921)	Carmichael, Hoagland „Hoagy“ (1899–1981)
Barati, George (1913–1996)	Carpenter, John Alden (1876–1951)
Barber, Samuel (1910–1981)	Carr, Benjamin (1768–1831)
Barlow, Wayne (*1912–1996)	Carter, Elliott C. (*1908)
Baron, Maurice (1889–1964)	Castaldo, Joseph (*1927)
Bassett, Leslie (*1923)	Castelnuovo-Tedesco, Mario (1895–1968)
Bauer, Marion (1882 oder 1887–1955)	Cazden, Norman (1914–1980)
Bazelon, Irwin (*1922)	Chadwick, George (1854–1931)
Beach, Amy (1867–1944)	Chajes, Julius (1910–1985)
Beck, John Ness (1930–1987)	Chanler, Theodore W. (1902–1961)
Becker, John (1886–1961)	Chapman, Roger (1916–1989)
Bennett, Robert Russell (1894–1981)	Chávez, Carlos (1899–1978)
Berezowsky, Nicolai T. (1900–1953)	Chihara, Paul (*1938)
Berger, Arthur V. (1912–2003)	Citkowitz, Israel (1909–1974)
Berger, Jean (1909–2002)	Chou, Wen-Chung (*1923)
Bergsma, William (1921–1994)	Christiansen, F. Melius (1871–1955)
Bernstein, Leonard (1918–1990)	Cleghorn, James (1913–1987)
Billings, William (1746–1800)	Coates, Eric (1886–1957)
Bingham, Seth (1882–1972)	Cole Ulric (1905–1992)
Blackwood, Easley (*1933)	Coleridge-Taylor, Samuel (1875–1912)
Blank, Allan (*1925)	Cone, Edward T. (1917–2004)
Blitzstein, Marc (1905–1964)	Converse, Frederick S. (1871–1940)
Bloch, Ernest (1880–1959)	Cooper, David S. (*1922)
Bloch, Ernst (1885–1977)	Cooper, Irvin (*1900)

Copland, Aaron (1900–1990)
 Cordero, Roque (*1917)
 Cortés, Ramiro (*1933)
 Cowell, Henry D. (1897–1965)
 Crawford, Robert (1899–1961)
 Crawford, Ruth P. (1901–1953)
 Creston, Paul (1906–1985)
 Crumb, George (*1929)
 Dahl, Ingolf (1912–1970)
 Davidovsky, Mario (*1934)
 Davidson, Harold G. (1893–1959)
 De Lamarter, Eric (1880–1953)
 Delaney, Robert (1903–1956)
 Dello Joio, Norman (*1913)
 Dencke, Jeremiah (1725–1795)
 Denny, William (1910–1980)
 Diamond, David (*1915)
 Dike, John W. (1899–1984)
 Donato, Anthony (1909–1990)
 Donovan, Richard F. (1891–1970)
 Druckman, Jakob (1928–1996)
 Dubensky, Arcady (1890–1966)
 Edmunds, John (1913–1986)
 Edmundson, Garth (1900–1971)
 Effinger, Cecil (1914–1990)
 Eichheim, Henry (1870–1942)
 Elwell, Herbert (1898–1974)
 Engel, A. Lehmann (1910–1982)
 Etler, Alvin (1913–1973)
 Evett, Robert (1922–1975)
 Fabrizio, Margaret (*1930)
 Farwell, Arthur (1872–1952)
 Feldman, Morton (1926–1987)
 Fetler, Paul (*1920)
 Fine, Irving (1914–1962)
 Fine, Vivian (1913–2000)
 Finney, Ross L. (1906–1997)
 Fisher, Stephen Carey
 Flagello, Nicholas (1928–1994)
 Flanagan, William (1923–1969)
 Floyd, Carlisle (*1926)
 Foote, Arthur W. (1853–1937)
 Forst, Rudolf (1900–1973)
 Foss, Lukas (*1922)
 Frank, Paul
 Franklin, Benjamin (1706–1790)
 Freed, Isadore (1900–1960)
 French Jacob (1754–1817)
 Friml, Rudolf (1879–1972)
 Frost, Donald (*1951)
 Fuleihan, Anis (1900–1970)
 Gardner, Samuel (1891–1984)
 Gaul, Harvey (1881–1945)
 Gearheart, Livingston (1916–1996)
 Geibel, Adam (1855–1933)
 George, Earl R. (*1924)
 Gershwin, George (1898–1937)
 Giannini, Vittorio (1903–1966)
 Giannini, Walter (*1917)
 Gideon, Miriam (1906–1996)
 Gilbert, Henry F. (1868–1928)
 Gillis, Don (1912–1978)
 Glanville-Hicks, Peggy (1912–1990)
 Glover, David Carr (*1925)
 Goeb, Roger (1914–1997)
 Goldman, Edwin Franko (1878–1956)
 Goldman, Richard Franko (1910–1980)
 Gottschalk, Louis Moreau (1829–1869)
 Gould, Morton (1913–1996)
 Green, Ray (1908–1997)
 Griffes, Charles T. (1884–1920)
 Grofé, Ferde (1892–1972)
 Grundman, Clare E. (1913–1996)
 Guion, David W. (1895–1981)
 Gutsche, Gene (1907–2000)
 Hadley, Henry K. (1871–1937)
 Hague, Albert (1920–2001)
 Haieff, Alexei (1914–1994)
 Haines, Edmund (1914–1974)
 Hampton, Calvin (1938–1984)
 Hannay, Roger (*1930)
 Hanson, Howard (1896–1981)
 Hardcastle, Arthur E. (*1886)
 Harris, Roy (1898–1979)
 Harrison, Lou (1917–2003)
 Hart, Weldon (1911–1960)
 Harvey, Vivien
 Haufrecht, Herbert (1909–1998)
 Heiden, Bernhard (1910–2000)
 Helfer, Walter (1896–1959)
 Heilner, Irwin (*1908)
 Helm, Everett (1913–1999)
 Helps, Robert (1928–2001)
 Hendl, Walter (*1917)

Herbert, Victor (1859–1924)	Kupferman, Meyer (1926–2003)
Herrmann, Bernard (1911–1975)	Kurka, Robert (1921–1957)
Hill, Edward B. (1872–1955)	Lamb, Hubert (*1900)
Hill, Uri K. (1780–1844)	La Montaine, John (*1920)
Hively, Wells (1902–1969)	Lane, Burton (1912–1997)
Hoffman, Allen (*1942)	Laske, Otto (*1936)
Hoiby, Lee (*1926)	Laufer, Beatrice (*1922)
Hopkinson, Francis (1737–1791)	Lazarof, Henri (*1932)
Hovhaness, Alan (1911–2000)	Lee, Dai K. (*1915)
Hunt, Frederick	Lees, Benjamin (*1924)
Husa, Karel (*1921)	Lessard, John (*1920)
Huss, Henry (1862–1953)	Lewis, John (1920–2001)
Imbrie, Andrew (*1921)	Liebersson, Goddard (*1946)
Ingalls, Jeremiah (1764–1828)	Lipsky, Alexander (*1901)
Ives, Charles E. (1874–1954)	Lloyd, Norman (1909–1980)
Jacob, Gordon (1895–1984)	Lockwood, Normand (1906–2002)
Jacobi, Frederick (1891–1952)	Loeffler, Charles M. (1861–1935)
James, Philip (1890–1975)	Loewe, Frederick (1904–1988)
Janssen, Werner (1899–1990)	Lombardo, Robert (*1932)
Jemnitz, Alexander (1890–1963)	Luening, Otto (1900–1996)
Jenni, Donald (*1937)	Lybbert, Donald (1923–1981)
Johnson, Hunter (*1906)	MacDowell, Edward A. (1861–1908)
Johnson, Lockrem (1924–1977)	Macero, Teo (*1925)
Johnson, Tom (*1939)	Mamluk, Ursula (*1928)
Jones, Charles (1910–1997)	Maros, Rudolf (1917–1982)
Josten, Werner (1885–1963)	Martino, Donald (*1931)
Kagen, Sergius (1909–1964)	Mason, Daniel G. (1873–1953)
Kauder, Hugo (1888–1972)	Maves, David (*1937)
Kay, Ulysses (1917–1995)	Maxim, Abraham (1773–1829)
Kelley, Edgar S. (1857–1944)	Mayer, William (*1925)
Kennan, Kent W. (1913–2003)	McBride, Robert G. (*1911)
Kent, Dick (*1920)	McKay, George Frederick (1899–1970)
Kern, Jerome (1885–1945)	McPhee, Colin (1900–1964)
Kerr, Harrison (1897–1978)	Meacham, F. W. (1856–1909)
Kievman, Carson (*1949)	Mennin, Peter (1923–1983)
Kirchner, Leon (*1919)	Mennini, Louis (*1920)
Klein, John (*1913)	Menotti, Gian-Carlo (*1911)
Kohs, Ellis (1916–2000)	Miller, Edward (*1930)
Kolb, Barbara (*1939)	Mohaupt, Richard (1904–1957)
Korn, Peter Jona (1922–1998)	Monnikendam, Marius (1896–1977)
Koutzen, Boris (1901–1966)	Moore, Douglas (1893–1969)
Kraehenbuehl, David (1923–1997)	Morris, Harold (1890–1964)
Kreckel, Philip G. (1886–1963)	Mourant, Walter (1910–1995)
Kroll, William (1901–1980)	Muczynski, Robert (*1929)
Krones, Max	Murphy, Howard A.
Krul, Eli (1926–1970)	Nabokoff, Nicolas (1903–1978)
Kubik, Gail T. (1914–1984)	Naginsky, Charles (1909–1940)

Nancarrow, Conlon (1912–1997)
 Nelson, Ron (*1929)
 Nemiroff, Isaac (1912–1977)
 Niles, John J. (1891–1980)
 Noble, Thomas T. (1867–1953)
 Nordoff, Paul (1909–1977)
 North, Alex (1910–1991)
 Noss, Luther (1907–1995)
 Ogden, Gene
 O’Leary, Jane Strong (*1946)
 Olmsted, Timothy (1759–1848)
 Orrega-Salas, Juan Antonio (*1919)
 Osborne, Willson (1906–1979)
 Overton, Hall (1920–1972)
 Pachelbel, Charles Theodore (1690–1750)
 Palmer, Robert (*1915)
 Parker, Horatio (1863–1919)
 Parris, Robert (*1924–1999)
 Peeters, Flor (1903–1986)
 Perle, George (*1915)
 Perry, Julia (1924–1979)
 Persichetti, Vincent (1915–1987)
 Peter, John Frederick (1746–1813)
 Phillips, Burrill (1907–1988)
 Pinkham, Daniel (*1923)
 Pisk, Paul A. (1893–1990)
 Piston, Walter (1894–1976)
 Porter, Quincy (1897–1966)
 Powell, John (1882–1963)
 Powell, Mel (1923–1998)
 Prausnitz, Frederick (1920–2004)
 Randolph, David
 Read, Daniel (1757–1836)
 Read, Gardner (*1913)
 Reed, Herbert Owen (*1910)
 Reinagle, Alexander (1756–1809)
 Revueltas, Silvestre (1899–1940)
 Reynolds, Roger (*1934)
 Rhodes, Philip (*1940)
 Riegger, Wallingford (1885–1961)
 Riley, Dennis (1943–1999)
 Ringwald, Roy (1910–1995)
 Rochberg, George (*1918)
 Rodgers, Richard (1902–1979)
 Rogers, Bernard (1893–1968)
 Rogers, James H. (1857–1940)
 Romberg, Sigmund (1887–1951)
 Rome, Harold (1908–1993)
 Rorem, Ned (*1923)
 Rose, David (1910–1975)
 Rosen, Jerome (*1921)
 Ruggles, Carl (1876–1971)
 Russell, Alexander (1880–1953)
 Saliment, George
 Sanders, Robert (1906–1974)
 Sapiyevski, Jerzy (*1945)
 Schönberg, Arnold (1874–1951)
 Schonthal, Ruth (*1924)
 Schuller, Gunther (*1925)
 Schuman, William (1910–1992)
 Schwantner, Joseph (*1943)
 Schwartz, Elliot (*1936)
 Scott, Tom (*1948)
 Serly, Tibor (1900–1978)
 Sessions, Roger (1896–1985)
 Shapero, Harold (*1920)
 Shapey, Ralph (1921–2002)
 Shepherd, Arthur (1880–1958)
 Shield, William (1748–1829)
 Shifrin, Seymour (1926–1979)
 Shulman, Alan (1915–2002)
 Siegmeister, Eli (1909–1991)
 Sims, Ezra (*1928)
 Salzedo, Carlos (1885–1961)
 Smit, Leo (1921–1999)
 Smith, David S. (1877–1949)
 Smith, John Stafford (1750–1836)
 Smith, Melville (1898–1962)
 Smith, Russell (1927–1998)
 Sousa, John Philip (1854–1932)
 Sowerby, Leo (1895–1968)
 Spalding, Abert (1888–1953)
 Spross, Charles Gilbert (1874–1961)
 Starer, Robert (1924–2000)
 Stevens, Halsey (1908–1989)
 Still, William G. (1895–1978)
 Stockhoff, Walter William (1876–1968)
 Stout, Alan (*1932)
 Strang, Gerald (1908–1983)
 Stravinsky, Soulima (1910–1994)
 Strickland, Lily (1887–1958)
 Strongin, Theodore (1918–1998)
 Surinach, Carlos (1915–1997)
 Swanson, Howard (1909–1978)

Sydeman, William (*1928)	Wagenaar, Bernard (1894–1971)
Talma, Luise (1906–1996)	Walton, Kenneth (1904–1986)
Tansman, Alexandre (1897–1986)	Ward, Robert (*1917)
Taylor, Deems (1885–1966)	Weber, Ben (1916–1979)
Thompson, Randall (1899–1984)	Whithorne, Emerson (1884–1958)
Thomson, James	Weigel, Eugene (1910–1998)
Thomson, Virgil (1896–1989)	Weill, Kurt (1900–1950)
Thomson, Will (1847–1909)	Weiner, Stanley (1925–1991)
Tillis, Frederick (*1930)	Weisgall, Hugo (1912–1997)
Tircuit, Heuwell (*1931)	Werlé, Frederick (1911–1997)
Toch, Ernst (1887–1964)	White, Paul (1895–1973)
Tomlinson, Arthur, Pseudonym von Charles T. Griffes	Whithorne, Emerson (1884–1958)
Townsend, Douglas (*1921)	Whitney, Maurice (1909–1984)
Tremblay, George (1911–1982)	Whittenberg Charles (1927–1984)
Trimble, Lester (1923–1986)	Wilder, Alec (1907–1980)
Tscherepnin, Alexander (1899–1977)	Williamson, Esther (1915–1973)
Turner, Charles (*1921)	Wolff, Christian (*1934)
Turner, Godfrey (1913–1948)	Wolford, Darwin (*1936)
Valenti, Michael (*1942)	Woollen, Russell (*1923)
Van Vactor, David (1906–1994)	Wuorinen, Charles (*1938)
Varèse, Edgar (1883–1965)	Wyner, Yehudi (*1929)
Verrall, John (1908–2001)	Yardumian, Richard (1917–1985)
Vincent, John (1902–1977)	Yon, Pietro (1886–1943)

GERTRUDE STEIN
VIRGIL THOMSON
CAPITAL, CAPITALS
FOR FOUR MEN AND A PIANO

L 24

L 24

Ch. 28

American Music Library
Bad Godesberg
Mülheimer Ave
tel. MI. 3174, 3216

NEW MUSIC

APRIL

1947

~~Interalliierte Musik-Leih-Bibliothek~~
Berlin NW 7, Charlottenstr. 39, Tel. 48 38 48

Ein Titel in der USA-Sammlung mit den Stempeln der Interalliierten Musik-Leihbibliothek und der American Music Library Bad Godesberg. Am Stempel der Interalliierten Musik-Leihbibliothek sind die Schreibweise „Musik-Leih-Bibliothek“ und die Angabe „Charlottenstr. 39“ (statt 41) auffällig.

Verzeichnis der zitierten Literatur und der dabei verwendeten Abkürzungen

- 98 *Amerikanische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947.
- „AIBM, Deutsche Gruppe BRD / Resolution über die Statistische Erfassung von Noten (Musikalien, musica practica und Schallplatten)“ Bibliotheksdienst 3 (1969,7) 7.
- ARBEITSBERICHT = *Berlins öffentliche Büchereien* (Senator für Schulwesen ed.) Berlin; ab 1975 *Öffentliche Bibliotheken in Berlin*.
- BEAL, Amy C. „Negotiating Cultural Allies: American Music in Darmstadt, 1946-1956“ *Journal of the American Musicological Society* 53 (2000) 105-139.
- BOEHLING, Rebecca „Die amerikanische Kulturpolitik während der Besatzungszeit 1945–1949“ JUNKER, Detlef ed. *Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges 1945–1990 : Ein Handbuch* Stuttgart / München 2001, 592–600.
- CHAMBERLIN, Brewster S. *Kultur auf Trümmern : Berliner Berichte der amerikanischen Information Control Section Juli – Dezember 1945 (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 39)* Stuttgart [1979].
- CHRONIK = *Berlin : Kampf um Freiheit und Selbstverwaltung 1945-46* (Senat von Berlin ed.) Berlin 1961.
- COMMEMORATION = *The United States Information Agency : A Commemoration : Telling America's Story to the World* <http://dosfan.lib.uic.edu/usia/abtusia/commcover.pdf> (18. 5. 2006) und <http://dosfan.lib.uic.edu/usia/abtusia/commmins.pdf> (18. 5. 2006).
- DORFMÜLLER, Kurt & MÜLLER-BENEDICT, Markus *Musik in Bibliotheken : Materialien – Sammlungstypen – musikbibliothekarische Praxis* (GATTERMANN, Gunter & LANDWEHRMEYER, Richard ed. *Elemente des Buch und Bibliothekswesens* 15) Wiesbaden 1997.
- Englische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947.
- FERTIG, Eymar *Chronik : Daten zur Geschichte der Amerika-Gedenkbibliothek / Berliner Zentralbibliothek* Berlin ⁷1995.
- Französische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947.
- FÜHRER = *Führer durch die Bibliotheken und Literaturstellen der Hauptstadt Berlin* (Berliner Stadtbibliothek ed.) 1963.
- GIENOW-HECHT, Jessica C. E. „Die amerikanische Kulturpolitik in der Bundesrepublik 1949–1968“ JUNKER, Detlef ed. *Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges 1945–1990 : Ein Handbuch* Stuttgart / München 2001, 612–622.

- HANDBUCH = [SOMMERFELD, Marion] *Handbuch der Musikbibliotheken in Deutschland : Öffentliche und wissenschaftliche Musikbibliotheken sowie Spezialsammlungen mit musikbibliothekarischen Beständen* (Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (IVMB), Gruppe Bundesrepublik Deutschland e.V. & Deutsches Bibliotheksinstitut (DBI) ed.) Berlin ²1998.
- HEIN, Susanne „Vom Mittelalter in die Moderne : Fünfzig Jahre Musik in der AGB Berlin“ *Buch und Bibliothek* 56 (2004) 388-390.
- HO, Allan & FEOFANOV, Dmitry ed. *Biographical Dictionary of Russian / Soviet Composers* New York / Westport, Connecticut / London 1989.
- IMLB = *Internationale Musikleihbibliothek : Katalog* Berlin 1952.
- JAHRESBERICHT = *Amerika-Gedenkbibliothek / Berliner Zentralbibliothek : Jahresbericht* Berlin.
- KANZLER, Melanie *Die Einflussnahme der amerikanischen Besatzungsmacht auf die Berliner Kulturpolitik in den Nachkriegsjahren 1945–1947* Engelsbach / Köln / New York 1992.
- KÖHLER, Siegfried „Im Mittelpunkt steht das sozialistische Musikschaffen : Bemerkungen zur Entwicklung und Aufgabenstellung der Internationalen Musikleihbibliothek“ *Volkskunst* (1958,10) 31f. (gekürzt und geringfügig verändert wieder erschienen: „Internationale Musikleihbibliothek Berlin“ *Komponisten und Musikwissenschaftler der Deutschen Demokratischen Republik : Kurzbiographien und Werkverzeichnisse* (Verband Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler ed.) Berlin 1959, 53f.).
- KOHTZ, Ursula / REDLICH, Beate / WERBELOW, Cordula „Die Musikabteilung der Amerika-Gedenkbibliothek / Berliner Zentralbibliothek“ *Forum Musikbibliothek* (1993) 36–39.
- KÖSTER, Maren *Musik-Zeit-Geschehen : Zu den Musikverhältnissen in der SBZ/DDR 1945 bis 1952* Saarbrücken 2002.
- LULLIES, Hildegard *Der Berliner Gesamtkatalog 1948–1958* Berlin 1959.
- LULLIES, Hildegard ed. *Verzeichnis der Bibliotheken in Berlin (West)* Berlin 1966.
- NEIN, Ken „AGB – No Future? Ein persönlicher Nachtrag“ *Buch und Bibliothek* 38 (1986) 422f.
- ROSENKRANZ, Andrea & SKALSKI, Detlef *Bibliotheken in Berlin und Brandenburg : Fachführer Kunst- und Kulturwissenschaften* Berlin 1996.
- Russische und sowjetische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek* Berlin 1947.
- Russische und sowjetische Komponisten und ihre Werke in der Interalliierten Musik-Leihbibliothek : Nachtrag* Berlin 1948.
- SCHADE, Heidemarie *Berliner Bibliotheken : Kunst und Kulturwissenschaften* (Senator für Wissenschaft und Forschung ed.) Berlin 1981.

- SCHERMALL, Herbert „Die Berliner Musikbibliotheken im Rückblick und in der Gegenwart“
 BUSCH, Jürgen & JAHRMANN, Werner ed. *Kleine Beiträge aus der bibliothekarischen Arbeit : Wilhelm Schuster zum 70. Geburtstag am 10. Juni 1958 gewidmet* Berlin 1959, 99–117.
- SCHOSSAU, Daniela „Die Amerika-Gedenkbibliothek – die Verwirklichung einer mächtigen Idee“ *Buch und Bibliothek* 56 (2004) 322–325.
- THILO, Martin ed. *Führer durch die Bibliotheken des Landes Berlin* Berlin, 1956.
- ULRICH, Gisela *Marketing für Musikbibliotheken : Konzeptionelle Untersuchung und Darstellung eines Praxisbeispiels* (Hausarbeit zur Diplomprüfung an der Fachhochschule Hamburg Fachbereich Bibliothekswesen, Hamburg, 1990).
- VETTERLEIN, Hans „Berlin (Amerika-Gedenkbibliothek) : 1954–74. Bibliotheksjubiläum“ *Musikbibliothek aktuell* (1975,1) 5f.
- VETTERLEIN, Hans „Von der Diskothek zur Phonotheek : Erfahrungen mit 10.000 Benutzern“
 LIEBENOW, Peter K. ed. *25 Jahre Amerika-Gedenkbibliothek Berliner Zentralbibliothek* Berlin 1979, 211–225.
- VETTERLEIN, Hans „20 Jahre musikbibliothekarische Öffentlichkeitsarbeit an der AGB Berlin : Teil 1: Förderung und musikalische Information“ *Buch und Bibliothek* (1986) 124–133 und „20 Jahre musikbibliothekarische Öffentlichkeitsarbeit an der AGB Berlin : Teil 2: Workshops, Ausstellungen, Verzeichnisse – und die Resonanz“ *Buch und Bibliothek* (1986) 250–258.
- VETTERLEIN, Hans & HERDA, Gisela *Musik – mechanisch, synthetisch, visuell : Literatur, Partituren, Schallplattenaufnahmen aus den Beständen der Amerika-Gedenkbibliothek* Berlin 1980.
- WEGWEISER = Wegweiser durch die Amerika-Gedenkbibliothek Berliner Zentralbibliothek Berlin 1990.

<http://www.zlb.de/wissensgebiete/musik> (18. 5. 2006)

<http://dosfan.lib.uic.edu/usia> (18. 5. 2006)

Im Archiv der Zentral- und Landesbibliothek Berlin wurden folgende Archivalien eingesehen:
 HistA 8,2, HistA 1382, BStB 717, BStB 720, BStB 721, BStB 728, BStB 754, BStB 755, BStB 756, BStB 757, BStB 889, BStB 1258, BStB 2751.